

Der. Diesen Dank wollen wir uns bei der subetendischen Wählerchaft holen sobald der Zaumel der Gleichschaltung wieder der Vernunft weichen muß. Bei den Gemeindevahlen und besonders in der organisatorischen Aufbauarbeit nach diesem Wahlgang haben wir den Beweis erbracht, daß unsere politische Position keineswegs von der Regierungsteilnahme abhängt, sondern in der herrlichen Treue unserer Arbeiterchaft unerschütterlich verwurzelt ist. Gewiß, es gibt reaktionäre Gruppen im tschechischen Lager — man braucht nur die Schreibweise des „Becker“ zu verfolgen — welche die deutsche Sozialdemokratie um jeden Preis zu einer Oppositionspartei stempeln wollen. Aus ihnen spricht die Enttäuschung, daß die SDP durch die Geister, die sie rief, daran gehindert wird, die Partnerschaft in einem reaktionären Bürgerblock anzunehmen. Das Gerücht über die bevorstehende Ernennung von drei oder gar vier Henlein-Ministern ist nach der offenen Schwelung der SDP zum Nationalsozialismus allgemach verstummt. Wenn die Sudetendeutschen nur noch durch eine einzige Totalitatspartei vertreten wären, dann hatzen sie mit der festen Gewitheit zu rechnen, durch sehr lange Zeit von der Mitbestimmung und Mitarbeit in der Regierung ausgeschlossen zu sein.

Aus diesem Tatbestand ergibt sich zwingend die nationale Bedeutung der deutschen sozialdemokratischen Position. Wir haben eine letzte Verbindungsbrücke zwischen dem Staatsapparat und den sudetendeutschen Lebensinteressen erhalten. Vielleicht hat die deutsche Sozialdemokratie einiges dazu beigetragen, um das Heranfluten einer anti-deutschen Hawelle im tschechischen Volk, wie im weiteren europäischen Bereich aufzubalten. Gerade in den besten Teilen des tschechischen Volkes waren wir für die Notwendigkeit einer ehrlichen nationalen Verteidigung um wachsendes Verständnis. In der weiten demokratischen Welt ist von uns die Einsicht gefördert worden, daß die sudetendeutsche Frage auf der Basis staatspolitischer Gleichberechtigung und allseitig gesicherter nationaler Existenzmöglichkeiten gelöst werden muß. Die Henlein-Pree mag frohlocken, daß die deutschen Sozialdemokraten das Gesundheitsministerium verloren haben. Sie wird aber noch zur Kenntnis nehmen müssen, daß dieser Verlust an technischen Einsatzmöglichkeiten durch den Wiederaufbau unserer politischen und moralischen Position mehr als wettgemacht wurde. In der Staatspolitik und noch mehr in der sudetendeutschen Offentlichkeit wird man damit rechnen müssen, daß die deutsche Sozialdemokratie wieder ein Faktor von wachsender Größe und Bedeutung geworden ist!

Schwedischer Flottenbesuch in Finnland

Helsinki. Eine starke Abteilung der schwedischen Kriegsmarine ist zu einem mehrtägigen Besuch in verschiedenen finnischen Häfen eingelaufen. Ueberall sind zu ihrem Empfang große Festlichkeiten vorbereitet worden. In Helsinki selbst liefen acht Kriegsschiffe ein, darunter die Vanzerkreuzer „Gustav V.“ und „Drottning Viktoria.“ Gleichzeitig besuchten zwölf schwedische Marineflugzeuge den Militär-Wasserflughafen von Helsinki. Dieser Flottenbesuch ist zahlenmäßig der größte, der je in finnischen Gewässern stattgefunden hat. Die finnische Presse begrit die schwedischen Gäste sehr herzlich und unterstreicht die Bedeutung des Besuchs für die Zusammenarbeit der skandinavischen Staaten und Finnland.

Anders in der Provinz, anders in Prag

Die SdP leugnet Streikabsichten, nachdem die Arbeiter die Gefolgschaft versagen

Der Sudetendeutschen Partei ist es nicht gelungen, in Nordböhmen einen politischen Streik zu entfesseln. Sie will nun gute Miene zum bösen Spiel machen und erklärt, es sei von einem Streik niemals die Rede gewesen, alle Gerüchte über Ausstände der Arbeiter seien unwahr. Die „Sudetendeutschen Pressebriefe“ sprechen von „phantastischen Gerüchten über angebliche Generalstreikplane der SDP“, es handle sich um „Lügen und Tendenzmeldungen“, die den Zweck haben sollen — man denke nur, wie fürchterlich das ist — „den Fortgang der Besprechungen der SDP mit der Regierung forend zu beeinflussen.“ Da es die SDP nicht zu Wege gebracht hat, in Nordböhmen Klamauf zu machen, legen die Herren den Finger auf den Mund und mahnen dazu, sich recht stille zu verhalten, damit um Gotteswillen die politischen Verhandlungen nicht gestört werden.

Dieses Verhalten der SDP ist typisch. Was sie in Prag sagt, steht in völligem Widerspruch mit ihrem Verhalten im Grenzgebiet. In der Provinz spielt die SDP den wilden Mann, in Prag gehen ihre Herren in Glacchandschuhen umher. Drauen sind sie Revolutionäre, in Prag spielen sie mit großer Kunst die Rolle der Loyalen. Diese Politik wird aber bald durchschaut werden. Gerade jetzt können die Betriebsarbeiter, denen man zugekluffert hat, es werde bald losgehen und man müsse streiken, um auf die Regierung in Prag einen Druck auszuüben, sehen, wie zwiespältig, unwahr, hinterhältig und gleichnerisch die Politik der SDP ist und welch unaufrichtiges Spiel man mit ihnen gespielt hat.

Ein politischer Streik in den deutschen Gebieten würde mit einem Schlage alle Aufträge den im tschechischen Gebiet liegenden Unternehmungen zuschanden, zum Ruin der sudetendeutschen Industrie und zur Anshungerung der deutschen Arbeiter führen. Vorläufig sind die Absichten der SDP durchkreuzt worden, man wird aber auch in Zukunft den Drahtziehern auf die Hände schauen müssen.

Die tschechische Presse zum beabsichtigten Streikputsch

Einige tschechische Blätter befaen sich ausführlich mit den Streikplanen der SDP. So schreibt das „Narodni Osvobodnek“:

„Es ist nicht zulässig, daß auf unsere Regierung ein Druck durch Drohungen dieser oder jener Art ausgeübt werde. Es wird nicht möglich sein, mit akzentuierten Armen auf den Versuch eines Streiks im nordböhmischen Industriegebiet zu blicken, an den für die nächsten Tage die Sudetendeutsche Partei denkt, um die Vereinstwilligkeit der Regierung gegekubert den in Karlsbad ausgedruckten Forderungen zu erzwingen. Es dürfen dann auch nicht die weiteren Ziele dieser Aktion der SDP übersehen werden. Der Henleinpartei ist es nicht gelungen, die industrielle Arbeiterchaft gleichzuschalten. Die Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei hat unweifelhaft neue Möglichkeiten des Aufstiegs. Der Stab der Henleinpartei würde jetzt gern im Namen der allnationalen deutschen Parolen eine Streikbewegung in den Fabriken entfesseln, um so die Arbeiterchaft ins Schlepptau der SDP zu bringen. . . Nun — eine solche Taktik werden wir der SDP nicht erleichtern.“

Eine weitere Steigerung des Terrors gegen die sozialistischen Arbeiter kann man nicht zulassen.

Ebenso entschieden schreibt Karel Jibe im „Ceske Slovo“:

Wenn die Sudetendeutsche Partei eine derartige Arbeiteraktion vorbereitet, dann muß man sich in erster Linie die Frage vorlegen, welches das Verhältnis des Herrn Henlein zur Arbeiterchaft überhaupt und zum Streik im besonderen ist. In dem sozialistischen Staate ist der Streik verboten und das Recht auf ihn der Arbeiterchaft generell genommen. Herr Henlein ist ein begeisterter Anhänger des Nazismus und sein Verhältnis zu jedweder Menschenrecht, also auch zu dem Streikrecht der Arbeiterchaft, ist absolut ablehnend. Es besteht also sowohl in der Theorie wie in der Praxis ein Widerspruch zwischen der Antistreib-Heberzeugung des Herrn Henlein und seinem Bestreben, einen Streik hervorzuufen. Aber die Sudetendeutsche Partei ist auch gegen die Arbeiter eingestellt. Beweis: Am vergangenen Jahr trafen 35.000 Glasblowarbeiter, hauptstachlich deutsche, in

Streik, weil ihre Arbeitsbedingungen wirklich untraglich waren. In dem entscheidenden Augenblick der Verhandlungen aber fiel die Sudetendeutsche Partei der Arbeiterchaft in den Rien und wollte durch Streibrecherei die Bewegung der Arbeiterchaft brechen. Es ist ein Verdienst der tschechoslowakischen Regierung, daß die Intrigue der Sudetendeutschen Partei nicht geclukt ist, und daß die Arbeiterchaft dennoch einige Erfolge erzielte. Es ist selbstverständlich, daß die Regierung der Republik in Vereinstschaft sein wird. Der Ministerpräsident und der Innenminister haben erklärt, daß Terror und Gewalt nicht gebildet werden. Die Regierung darf aber auch nicht dulden, daß durch eine gewalttamere Streikaktion ihre große Hilfsaktion für die deutsche Industrie gestört werde, die sie mit solchen Opfern durchgeführt hat. Die vorbereitende Aktion der Sudetendeutschen Partei hat allerdings gewiß auch politische Gründe. Es soll dies ein Versuch sein, in radikaler Weise im entscheidenden Augenblick die Verhandlungen der Regierung, der Koalition und des Parlamentes über die Nationalitatenregelung zu foren, und wenn dies nicht gelänge, so doch wenigstens eine neue radikal-nationalistische, chauvinistische und der Einigung unfreundliche Atmosphère unter der deutschen Bevölkerung hervorzuufen. Auch auf diesem Grunde muß unsere Regierung eine starke Hand zeigen.

Petscheks Kohlenbesitz an Zivno-Konzern

Gruben und Verkauforganisation wechseln den Besitzer

Unter Führung der Zivnostenska banka wurde, wie die „Prager Presse“ mitteilt, ein Syndikat gebildet, an welchem die Böhmische Eskomptebank und Kreditanstalt, die Böhmische Handelsgesellschaft, die Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft, der Verein für chemische und metallurgische Produktion, die Westbohmischen Kaolin-, Schamotte- und slowakische Magnesitwerke und die Kalkoher und Unter-Themenauer keramischen Werke u. a. beteiligt sind. Dieses Syndikat hat von der Familie Petek in Prag die maßgebende Aktienbeteiligung an der Nordbohmischen Kohlenwerk-Bruxer Kohlenwerk-Gesellschaft in Brüx, weiter der Bruxer Montangesellschaft in Auzig a. d. E. übernommen. Die Transaktion wird in der Form durchgeführt werden, daß die Nordbohmische Kohlenwerk-Gesellschaft die ganze übernommene Beteiligung an der Bruxer Kohlenwerk-Gesellschaft übernehmen und so zur Schickelgesellschaft werden wird, deren Aktienmehrheit das angeführte Syndikat in einem individuell vereinbarten Verhältnis übernimmt. Das Syndikat ist durch eine feste Vereinbarung bezuglich eines gemeinsamen Vorgehens gebunden, wobei der Böhmischen Handelsgesellschaft die Gesten zufällt.

Die Nordbohmische Kohlenwerk-Gesellschaft ist Eigentümerin von acht Kohlengruben und einer Bricketfabrik auf der Grube Fortuna sowie ausgedehnten unerforschter Braunkohleterrains, sie besitzt ein Aktienkapital von 80 Millionen K, ausgewiesene Reserven über 200 Millionen K, und verwendet zum Ankauf der Aktien der Bruxer Kohlenwerk-Gesellschaft eigene freie Mittel bei teilweiser Benuhung billigen Kredits.

Die Bruxer Kohlen-Bergbau-Gesellschaft ist Eigentümerin von 16 Gruben, neben unerforsch-

lichen Terrains (auch im Ostrauer Gebiet), sie disponiert mit einem Aktienkapital von 100 Millionen K, ausgewiesenen Reserven von rund 180 Millionen K und bedeutende Varberschuffe.

Die Einrichtung der beiden Gesellschaften, sowohl in technischer als auch in organisatorischer Hinsicht, ist modern, mit guten, durchwegs geregelten Verhältnissen auf allen Gruben. Die auf diesen Gruben geförderten Kohlenmarken gehören größtenteils zu den besten im Braunkohlenrevier.

Die Auziger Montangesellschaft ist die Verkaufszentrale der oben angeführten zwei Kohlenwerk-Gesellschaften und wird von der Böhmischen Handelsgesellschaft unter Beteiligung der Zivnostenska banka übernommen. Diese Verkaufszentrale wird weiterhin den Verkauf der Erzeugnisse der Nordbohmischen und der Bruxer Gesellschaft besorgen, während der Verkauf der Kohlen aus den Gruben des Falkenauer Reviers, welchen sie bisher ebenfalls besorgte, beginnend mit 1. August d. J., auf die Falkenauer-Egerer Grubengesellschaft ubergeliefert wird.

Der Betrieb aller Gesellschaften wird mit den bisherigen leitenden und sonstigen Kräften fortgeführt werden.

Der Präsident der Republik empfing am Samstag den Journalisten Walter Lipmann aus New York.

Die nordböhmischen Bergarbeiter für die Staatsverteidigung. Der Revierrat der Bergarbeiter für die Revierbergamtsbezirke Brüx—Teplic und Komotau, der sämtliche Bergarbeiter der angeführten Reviere in sich vereinigt, widmete dem Jubilaumfonds für die Staatsverteidigung 50.000 K, die Angestelltensektion des Revierrates 5000 K.

Zwischen Mann und Kind

Roman von Lili Körber

„Ja“, sagte Martha mit tönender Stimme, „ich höre, Herr Wuhler!“

„Liebe, verehrte gna' Frau, wo waren wir stehen geblieben? Jetzt hab' ich's ganz vergessen, weil Sie so schön! „Ja, Herr Wuhler!“ g'lagt haben. Also, wo waren wir stehen geblieben? Ja, bei mir. Ach werde tun, was ich kann. Für Sie. Und für den Gustav. Aber vorher muß ich den Buben hören. Wenn er ischlecht spielt, das macht nichts. Er muß ischlecht spielen, wenn der Weilschenstein sein Lehrer ist. Darauf kommt es nicht an, ob er schlecht oder gut spielt, heute, ich will wissen, ob es dafür steht, daß wir ihn ausbilden lassen. Und drum, liebe gna' Frau, drum — wär's mir erlaubt, Ihnen morgen meinen Besuch abzustatten und mir den Buben mal vorzunehmen, he?“

„Herr Wuhler“, sagte Martha, „ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen danken soll . . .“

„Sagen Sie mir noch einmal so herzlich: Ja, Herr Wuhler. Und morgen komm' ich also gegen vier, weil ich nach dem Essen . . . mei' Zeitung lesen muß, ich komme also und wir werden alles besprechen. Nichts zu danken. Es ist meine Pflicht, gna' Frau, als Mutter und als Mensch. Und als Antiquarier. Hebe. Mi' d' Hand.“

Frau Martha bestellte bei Steffi einen Guglhupf und ging persönlich hinunter einen Bohnenkaffee zu kaufen, der Antiquarier sollte eine gute Nase bekommen. Dazwischen fiel es ihr wohl ein, daß er sich mit einer Nase nicht abspfeifen lassen würde und sein plobliches Interesse für

Werners Karriere bestimmt nicht nur der Freundschaft mit Gustav entsprang. Wenn sie ihn abwie wie Kandler würde er vermutlich finden, daß Werner kein Talent hätte. Das durfte nicht sein, unter keinen Umständen, also? Sie dachte wieder an Geiler, der war berechtigt, ohne Gruß. Warum sollte er sich auch von ihr verabschieden, sie fanden doch nicht so nah, ach, es war alles Einbildung von ihr gewesen. Morgen besuchte sie Wuhler. Die Hauptfrage, daß Werner ins Konservatorium kam.

Am Hausdor flich sie mit ihm zusammen. Er sah sie mit dem fremden kalten Blick an, den er die letzten Tage für sie hatte und der jetzt zu besagen schien: „Siehst du, ich sage dir nicht einmal „guten Tag“, das bist du mir gar nicht wert.“ Sie aber, strahlend von Güte und der Vereinstschaft, jedes, aber auch jedes Opfer für ihn zu bringen, uberfah mit der Großmut des Liebenden seinen abweisenden Blick, sah ihn voll an:

„Werner! Morgen kommt der Geiger Wuhler her, um dich zu prüfen, und vielleicht bekommst du einen Freiplatz im Konservatorium!“

Werners Wimpern zitterten und einen Augenblick lang blieb er wie angegourzelt stehen. Das Blut schlug ihm ins Gesicht, er senkte den Kopf. Dann rief er ihr die Einkaufstasche aus den Händen und sagte mit einer Stimme, die sichtlich bemüht war, rau zu klingen:

„Was soll ich ihm denn vorspielen?“

Herr Abel sagte zu seiner Frau:

„Ach verstehe nicht, daß die Na nicht punktsch nach Hause kommt. Was ist das für eine Gouvernante? Sie weiß doch, wir kaufen um halb fünf. Um halb fünf hat sie da zu sein. Ueberhaupt ist sie nicht seriös. Aber du bist natürlich von ihr entzückt, weil du sie aufgenommen hast.“

Frau Abel antwortete:

„Du willst, daß Menschen sollen sein wie Uhren. Es kann mal vorkommen, daß man sich verspätet. Und wenn, Gott behüte, was passiert

ist. Daran denkst du nicht. Wie ein gottseliger Vater hätte zuerst daran gedacht.“

„Komm' mir nicht mit dem gottseligen Schwiegervater, Frieda. Ich sage dir, die Mi ist nicht seriös.“

„Sie hat ausgezeichnete Zeugnisse.“

„Zeugnisse hin, Zeugnisse her! Die Können gefälscht sein. Was hat sie sich zu verspäten? So viel Intelligenz muß sie haben, daß sie weiß, wir kaufen um halb fünf. Wo ich nur einmal die Woche, am Samstag, zu Hause bin, kann ich meine einzige Tochter nicht sehen. Kein Mensch nimmt Machtsichten auf mich. Keiner! Wenn der Papa etwas wünscht, wünscht, daß man punktsch ist, toenn der Papa . . .“

In diesem Augenblicke klingelte es. Frau Abel sah ihren Mann triumphierend an. Er bestummte und trank einen Schluck Kaffee, horchte aber auf, als sich im Vorzimmer Nas Stimme vernehmen ließ:

„Baldi, ist die Mi schon zu Hause?“

Frau Abel sah mit offenem Munde da. Herr Abel rief mit donnernder Stimme:

„Jal Komm mal her!“

Na trat ein, die Wangen gerötet, die Augen unruhig.

„Jal Ich frage dich als Papa: Wo ist die Mi?“

„Jal siehst dich auf ihren Platz und sagte mit zitternder Stimme: „Was schert mich Weiß, was schert mich Kind, ich trage ein best' res Verlangen!“

„Jal!“ Die Augen von Herrn Abel begannen bereits hervorzutreten. „Ach sage dir im Guten, es wird dir schlecht gehen!“

„Also la sie jetzt“, mischte sich Frau Abel ein. „La sie ruhig ihren Kaffee trinken. Die Hauptfrage, daß das Kind da ist. Was geht uns die Mi an? Vielleicht sind ihre Zeugnisse wirklich gefälscht.“

„Frieda!“ sagte Herr Abel und sah seine Frau mit flammenden Augen an. „Frieda es wird ein Unglück geschehen. Mi dich nicht

herein, du hast sie so erzogen. Wenn der Papa fragt, hat sie zu antworten. Ja, wo ist deine englische Gouvernante?“

„Meine Kuhverwandte, Papa“, sagte Na, ihre Augen waren aufgerissen und die Farbe aus ihrem Gesicht gewichen. „Ich habe sie verloren, meine Kuhverwandte. Das Leben hat uns getrennt. Wir haben uns die Enten im Stadipark angesehen, derweilen ist es spät geworden und das Leben hat uns . . .“

„Du bist bei den Enten stehen geblieben, die Mi ist vorangegangen und dann hab' ihr euch nicht mehr finden können“, sagte Frau Abel verschonlich. „Das ist mir auch einmal passiert, als Kind. Ich weiß nicht, Leo, warum du dich gleich so aufregst.“

„Das sagst du. Warum antwortet sie nicht ordentlich, immer mit Dummschelten und Gedichtchen? Und was hat die Mi vorgelassen? Wahrscheinlich ist sie nicht allein vorgelassen! Jal Ich will die Wahrheit wissen!“

„Aber Leo, Leo, wie kannst du dem Kinde solche Fragen stellen! Sie muß doch den Respekt vor ihrer Gouvernante verlieren, wenn du so etwas fragst!“

„Ach was, Respekt hin, Respekt her! Ich will wissen, wem ich meine Tochter anvertraut habe.“

„Dann frag' die Mi selber, frag' sie selber, aber la das Kind in Ruhe“. Die Fausse bekommt ihr nicht, wenn du sie anschreiest. Deswegen ist sie auch so mager und blaß. Die Vertha sagie mir neulich, Na fahe aus wie zehn Jahre!“

„Frieda, es wird ein Unglück geschehen! Du merkst nicht, daß sie nichts sagen will. Da ist was nicht in Ordnung . . .“

„Dann frag' die Mi selber, aber la das Kind essen . . .“

„Du bist eine Schlange, eine Schlange! Du weit doch, daß ich kein Englisch kann und die Mi nicht Deutsch, und uberbies ist sie noch gar nicht da!“

(Fortsetzung folgt)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Genug vom Dritten Reich!

Die Rückkehr der Ziegeleiarbeiter

Wir haben bereits zweimal darüber berichtet, wie rauh die sudetendeutschen Arbeiter, die für Ziegeleiarbeiten nach Deutschland verpflichtet wurden, aus dem Dritten Reich in ihre Heimat zurückkehrt und wie sie von jeder Begünstigung für den Nationalsozialismus und für die von ihm erzwungene verwickelte Volksgemeinschaft geteilt sind.

Nun erhalten wir aus allen Teilen des Landes immer neue Beweise dafür, welche schlechte Erfahrungen diese sudetendeutschen Arbeiter mit der „Volksgemeinschaft“ machten. So hat die Arbeitsvermittlungsdienstleistung in Karlovy eine größere Zahl von Arbeitern an das Ziegeleiarbeiter-Staatsbrot und Wälderarbeit vermittelt. Die Leute haben aber dort lediglich zwei Tage gearbeitet, denn es wurde ihnen weder der vereinbarte Stundenlohn ausbezahlt noch auch erhielten sie, was man ihnen vertraglich zugesichert hatte, viermal täglich gratis Brot und Kaffee, ja sie erhielten das nicht

einmal täglich. Noch Beschwerden bei den Behörden gab man ihnen zwar ein fassendliches Getränk, aber kein Brot. Obwohl die Arbeiter, deren Namen und Adressen bekannt sind, das ihnen verabreichte übrige Essen überhaupt nicht genießen konnten und es zurückweisen, wurde ihnen dafür ein Betrag von dem ohnehin gekürzten Lohn abgezogen. Was wunder, daß diese Arbeiter erklären, in der „unsterblichen“ Heimat lieber trockene Kartoffel essen zu wollen, als nochmals ins Dritte Reich auf Arbeit zu gehen.

Im übrigen berichten sie, daß auch reichsdeutsche Arbeiter aus dem Rheinland sich geweigert haben, unter den geschändeten Verhältnissen zu arbeiten, und daß auch die Drohung mit dem Konzentrationslager sie von ihrem Widerstand nicht abbringen konnte.

Ja, es ist eine heilsame Lehre, so ein auch nur mehrtägiger Aufenthalt im Dritten Reich!

„Populaire“ über die „rote Bastion Bodenbach“

Louis Lévy ist in der Schilderung, die er dem „Populaire“ fortlaufend über seine sudetendeutsche Reise liefert, nun bei der Beschreibung seiner Eindrücke in Bodenbach angelangt, das er eine „rote Bastion“ im Grenzland nennt. Der Artikel beschreibt, wie die Bodenbacher deutschen Sozialdemokraten glänzend dem faschistischen Ansturm standhielten.

„Die Genossen, die dort kämpfen, machen sich wahrhaftig um den Sozialismus und um die Demokratie verdient. Sie sind wirklich Elite-Männer, die weder Schwierigkeiten noch Gefahren scheuen.“

Mit sicherem Verständnis für Politik und Wirtschaft setzt Lévy die Lage auseinander, die er in Bodenbach vorfand, vor allem die Terror-Erscheinungen, die ihm unsere Vertrauensmänner dort beschreiben, und er gibt auch die Versicherung wieder, die er in Bodenbach gegen die Regiererin hörte, die gewiß in einer „delikat“ Lage sich befindet und deren Entschuldigungsgründe er sich vorstellen könne. „Aber ich fühle mich verpflichtet, die gerechten Klagen der sozialistischen Arbeiter, der heroischen Verteidiger der Demokratie und der Unabhängigkeit der Republik wiederzugeben.“ Im übrigen seien gerade die Vertrauensmänner der SDAP und der freien Gewerkschaften in Bodenbach nichts weniger als Besessenen. Auch sie rechnen mit einem Rehabilitationsversuch der SDP nach den Verhandlungen über die Statut; aber die Masse werde zu überlegen beginnen, zumal es die Demokratie stärken und den Faschisten keine Möglichkeit geben werde, die Freiheiten der Arbeiter anzutasten. Und wieder unterstreicht Lévy die entscheidende Rolle, die England und Frankreich bei der bevorstehenden Entwicklung zufällt.

Unerhörter Unternehmerterror

Deutsche Sozialdemokraten werden ihrer Gesinnung wegen entlassen

Wieder müssen wir über den beispiellosen Terror einer deutschen Firma in Teplicher Bezirke berichten. Ein Arbeiter kann deshalb keine Beschäftigung mehr erhalten, weil er dem Internationalen Metallarbeiterverband als Mitglied angehört. Vor einigen Tagen haben vier Leute bei der Firma Wunder in Eiswald um Arbeit angefragt. Drei davon wurden nicht aufgenommen, weil sie der SDP nicht angehören; einer ist Mitglied der SDP. Man bot ihm 1.50 Kč pro Stunde. Darauf erklärte der Kamerad, er gibt noch 50 Heller dazu und die Herren Unternehmer können ihn 1 Stunde... Zum Beweis für unsere Behauptung, daß die Firma Wunder Arbeiter wegen ihrer Gesinnung entläßt, bzw. nicht beschäftigt, veröffentlichen wir folgendes Protokoll:

Protokoll

ausgenommen am 14. Juli 1938 in der Kanzlei der Verwaltungsstelle Teplic-Schönau des Internationalen Metallarbeiterverbandes in der Tschechoslowakischen Republik, Sitz Komotau.

Der unvertretete Edoard Reineit, Automobilfahrer, wohnhaft in Dreihaken, Nr. 38, gebe wahrheitsgemäß folgendes an:

Ich war seit 26. Oktober 1938 bei der Firma Wunder, Solawarenfabrik in Eiswald, als Automobilfahrer beschäftigt. Mit 23. April 1938 wurde mir seitens des Sohnes des Firmainhabers, Kurt Wunder, mitgeteilt, daß ich infolge Arbeitsmangels von der Arbeit auszuheben muß. Ich sprach des öfteren bei der Firma vor, um wieder eingestellt zu werden. In der Zwischenzeit habe ich in Erfahrung gebracht, daß 8 andere Arbeiter in Arbeit eingestellt wurden, so daß seitens der Firma die Absicht ersichtlich wurde, mich nicht mehr in die Arbeit einzustellen.

Mittwoch, den 13. Juli 1938, ging ich neuerlich zur Firma und fragte neuerlich den Sohn des Firmainhabers Kurt Wunder, ob ich nicht gleich-

falls in Arbeit treten könnte, nachdem ich ja nur ausheben soll. Herr Kurt Wunder fragte mich, bei welcher Organisation ich organisiert bin. Ich teilte ihm mit, daß ich Mitglied des Internationalen Metallarbeiterverbandes in der Tschechoslowakischen Republik Sitz Komotau, bin. Daraufhin erklärte mir Herr Wunder, daß ich bei ihrer Firma keine Arbeit mehr erhalten kann nachdem ich eben Mitglied dieses Verbandes bin. Ich bemerkte, daß dieser Verband auf deutscher sozialdemokratischer Grundlage steht, somit mußte ich mit Recht annehmen, daß ich aus diesem Grunde nicht mehr zur Arbeit eingestellt werde.

Teplic-Schönau, 14. Juli 1938
Eduard Reineit m. v.
Dreihaken 38

Nun hat der Staatsanwalt das Wort. Schluß mit diesem Terror!

Durch Schuld der Henleins:

Erstmals ein slowakischer Bürgermeister in Leititz

Zum erstenmal in ihrer Geschichte hat die Stadt Leititz, dank der Schützenhilfe durch die Partei Konrad Henleins, einen slowakischen Bürgermeister in der Person des katholischen Lehrers Michweil erhalten. Michweil ist Mitglied der Partei jenes Pfarrers, der den deutschen Gläubigen den Gottesdienst in deutscher Sprache einleitete. All das hinderte die mannhaften Schäftstielträger nicht, für den nationalen Sinnemann ihre Stimme abzugeben. Nur durch die Schuld der Henleinsjünger hat die deutsche „Volksgemeinschaft“ in Leititz eine jämmerliche Niederlage erlitten; die Karpatendeutschen bekamen nur den zweiten Vizepräsidenten in der Person des Lehrers Melker, der unseren Lesern kein Unbekannter ist.

Der sozialistische republikanische Block erhielt den ersten Stellvertreter und trotz seiner nur zehn Mandate weitere drei Vertreter im Stadtrat, was als außergewöhnlich guter Erfolg gebucht werden muß.

Atus-Union und Reichsarbeiterkongress 1939

Der Haupttechnische Ausschuss der Atus-Union hat in seiner Sitzung vom 13. Juli l. J. die Gestaltung des sportlichen Teiles des Reichsarbeiterkongresses 1939, welcher in Aussig stattfinden wird, grundsätzlich festgelegt.

Nach diesem Plane wird das Sportprogramm — das auf der eigentlichen Kampfbahn und dem oberen Sportplatz durchgeführt werden wird — mit einem Massen-Marsch, gefahren von 240 Männern, eröffnet. Daran schließt eine Vorführung der Republikanischen Wehr mit fünf Hundertschaften, worauf die Jugend der Atus-Union Ausschnitt aus der Wehrziehung in der Atus-Union zeigen wird. Dazwischen kommen die Leichenschleifer zum Wort. In der Hauptsache werden 4x100 Meter-Stafetten gelaufen werden. Den Abschluß bildet eine Massenverführung der Turner, Turnerinnen und der Republikanischen Wehr unter dem Motto: „Schulter an Schulter“. Die Durchführung ist so gedacht, daß zu gleicher Zeit auf dem oberen und unteren Platz im Wechsel zu einheitlicher Musik die Turner und die Turnerinnen Übungen vorführen. Zum Schluß dieser Übungen formieren sich diese zu je zwei mächtigen Blöcken unter gleichzeitiger Aufmarsch der Republikanischen Wehr, die als dritter Block die Verbindung zu den beiden Blöcken der Turner und Turnerinnen herstellt. Darauf folgt ein gemeinsames symbolisches Turnen aller drei Formationen. Bei Ausarbeitung der Übungen, welche bis 18. September erfolgt sein wird, wird besonderer Wert auf die Farbenwirkung der Übungsabteilung — das Weiß der Turner und Turnerinnen mit dem roten Gürtel und dem Blau der Republikanischen Wehr — gelegt werden, womit gleichzeitig die Verbundenheit mit dem tschechoslowakischen Staat dokumentiert werden wird.

Für den vorgesehenen „Tag des proletarischen Kindes“ werden Freiübungen für Jungen und Mädchen vorbereitet. Zu diesem Anlaß werden die

Schülerabteilungen der Kreise Elbeitz, Niederland und Nordwestböhmen herangezogen werden.

Der technische Arbeitsplan 1938/39 wird ganz auf den Reichsarbeiterkongress eingestellt. Ab 1. Oktober werden unter Leitung von technischen Verbandsfunktionären in allen Kreisen Vortragsstunden mit dem Material für den Reichsarbeiterkongress durchgeführt werden. Diefem schließen sich solche in allen Bezirken unter Leitung der Kreise an. Im Juni 1939 werden allgemeine Proben bei den vorgesehenen Gruppenfesten stattfinden.

Den Plan einer Propaganda- und Reifegeldpar-Aktion, welchen jeder Verein erhalten wird, ist unter allen Umständen zu verwirklichen.

Intimes aus der „Volksgemeinschaft“

Der neue SDP-Ortsleiter von Gablonz, Walter Richter, sagte (laut „Reichenberger Zeitung“ vom 15. Juli) in seiner Antrittsrede unter anderem folgendes:

„Der Grundzug, Gerechtigkeit geht vor Eigennutz, ist für jeden verständlich. Wenn jemand glaubt, sich dieser Verpflichtung entziehen zu können, so werden wir ihn in Zukunft eines Besseren belehren. Wir wollen keine Kameraden des Mundes, sondern der Tat. Der Kamerad Arbeitgeber, der den Titel Kamerad zum Mißbrauch seiner Arbeiter bezieht, hat den Anspruch auf diesen Titel verloren. Wir werden aber auch jene Kameraden als Schädlinge ansehen, die ihrer Arbeitspflicht nicht genügen und denen die Arbeit nur als notwendiges Übel erscheint. Auch diese Kameraden gehören nicht in unsere Reihen.“

Das muß ja in Gablonz unter dem alten Ortsleiter sehr hergegangen sein! Und die Arbeiter dort sind wohl schon drauf gekommen, daß die „Volksgemeinschaft“ besonderes Talent zum Mißbrauch der „Kameraden-Kameraden“ hat. Im allgemeinen wird man aber halt doch versuchen, die „Schädlinge“ unter den Arbeitern zu suchen, während die Kapitalisten-Partei für Unternehmer-Eigennutz bestimmt immer weitestredendes Verständnis aufbringen wird!

Ein SDP-Partelgericht und seine Blamage

In Pettau-Brand war, wie wir in der „Zukunft“ lesen, ein SDP-Partelgericht in Funktion getreten. Ein Vorsitzender und zwei Schöffen walteten ihres Amtes. 48 Beschuldigte waren vorgeladen und erschienen. Den Beschuldigten wurde von der Anklage zu Last gelegt, daß sie sich parteiwidrig benommen haben. Das besonders dadurch, weil sie mit „Spartakist“ verkehrten und Geschäfte machten, aber auch diese geschäftlich unterstützten. Die Anklage beantragte strengste Verurteilung.

Doch siehe da: Die Beschuldigten verantworteten sich damit, daß sie den Nachweis führten, daß gewisse Obermaße sich ähnliche Vergehen zuschulden kommen lassen, insbesondere aber, daß die gegen sie eingeleiteten Richter mit Tschechen Geschäftsbeziehungen unterhalten, aber auch Geschäfte mit Juden nicht verschmähen, wenn ein Gewinn winkt.

Mit Rücksicht auf die dadurch eingetretenen Komplikationen mußte sich der Gerichtshof auf unbestimmte Zeit vertagen. Der Ober-Rat von Tschau wird erst eine Entscheidung fällen müssen.

Keine Arbeitsplätze für die „alten Kämpfer“

Wien. Trotz den gemeinsamen Bemühungen der Behörden und der Organe der nationalsozialistischen Partei konnten von den 8000 Legionären, die nach dem Anschluß nach Oesterreich zurückkehrten, bloß 700 auf verschiedenen Arbeitsplätzen in Oesterreich oder im Altreich untergebracht werden. Für die übrigen arbeitslosen Mitglieder der ehemaligen Oesterreichischen Legion wurde eine besondere Unterhaltungsaktion ins Leben gerufen.

Der Judaslohn

London. Der „Daily Herald“ meldet, daß Guido Schmitt, der ehemalige österreichische Außenminister, der im Kabinett Schuschnigg eine Doppelrolle gespielt hat, von Reichsfinanzler Hitler zum Direktor der größten österreichischen Munitionsfabrik in Dornberg ernannt wurde. Bisdem war die Fabrik von Arth Mandel geleitet worden, dessen Einkommen 40.000 Pfund jährlich betrug.

Zwangsverschickung junger Berliner

Paris. Das Havasbureau meldet aus Berlin, daß die von Göring durch Dekret eingeführte Arbeitspflicht für ganz Deutschland in Gültigkeit tritt. Die Mehrheit der jungen Arbeiterschaft der Berliner Unternehmungen wurde nach dem Saargebiet gefandt. Man glaubt, daß sie bei den Befestigungsarbeiten an der Westgrenze, die jetzt mit Beschleunigung durchgeführt werden, zur Verwendung gelangen.

ob dieses Gericht die Verhandlung weiter führen darf, oder ob ein neuer Gerichtshof eingesetzt wird. Die Richter sollen nach der Verhandlung sehr verdattert drein-geschaut haben. Sie haben sich angeblich das Richteramt leichter vorgestellt. Sie glaubten, daß es genügt, die Anklage zu verlesen und die Strafen zu verhängen. Die Strafedikte waren bereits ausgearbeitet. Es sollten drei Mitglieder ausgeschlossen werden, über die übrigen 45 sollte eine Bewährungsfrist von drei Monaten verhängt werden. Die Herren Richter sind also unverrichteter Dinge abgezogen und mußten noch eine Plamage mit nachhause nehmen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieses Richteramt noch ein Nachspiel bekommt.

Die Arbeitersendung Melnik

bringt in dieser Woche:
Sonntag, 17. Juli: 14.15—14.30: Kinderfeld (zusammengestellt aus Schülerarbeiten); Dr. Alois Mühlberger, Trautenau.
Montag, 20. Juli: 13.40—13.45: Arbeitsmarkt — 18.20—18.40: Abg. W. J. a. f. f.; Die europäische Bedeutung der Nationalitäten — 18.40—18.45: Soziale Informationen.
Freitag, 22. Juli: 18.35—18.45: Aktuelle zehn Minuten.

Ein Mord bei Komotau

Donnerstag abends kam es in der Flaschenbierverkaufsbude des Wenzel Berni in Pirken zu einer Auseinandersetzung zwischen Josef Kaspar und Franz Dittrich. Schon nachmittags hielt sich Kaspar in dieser Verkaufsbude auf. Mit ihm waren noch einige andere Gäste, darunter auch ein gewisser Edwin Schwab aus Falkenau anwesend. Gegen 8 Uhr abends bezahlte Kaspar Josef mit einem 100 Kč-Schein die Beche. Das Retourgeld steckte er in die hintere Hosentasche. Auf dem Wege jedoch stellte er fest, daß ihm dieses Geld abhanden gekommen sei. Er kehrte um, ging neuerlich in die Verkaufsbude des Berni, wo er von den anwesenden Gästen, unter denen sich auch der Besitzer der Bude — Berni — Franz Dittrich befand, sein Geld verlangte, das man ihm hier gefohlen habe. Er erklärte auch, wenn er es nicht wieder bekäme, schlage er alles kurz und klein. Darauf erwiderte Dittrich, daß er dies wohl bleiben lassen werde, zog einen Browning und schoß den Kaspar in den Kopf. Kaspar brach sofort tot zusammen. Dittrich floh, konnte jedoch noch am gleichen Abend in einem nahe bei Komotau gelegenen Gehäus von der böhmischen Gendarmerie festgenommen und dem Bezirksgericht in Görlau eingeliefert werden. Wie verlautet, soll Kaspar mit der Frau des Berni ein Verhältnis unterhalten haben, aus dem der Hag der beiden Männer gegeneinander resultiert.

Die Reudeker Kinderkapelle befindet sich augenblicklich auf einer Konzertreise durch Mähren und Schlesien, wobei sie deutsche und tschechische Städte besucht. Überall konzertieren diese kleinen, längst berühmt gewordenen Künstler vor einem dankbaren Publikum in voll besetzten Sälen. So gastierte die Kapelle Mittwoch, den 13. Juli, in Mähr. Trübau. Eine zehnköpfige Abordnung der kleinen Musiker wurde anlässlich dieses Aufenthaltes vom Trübauer Bezirkshauptmann Rat Dr. Kalás empfangen, und war mittags bei ihm zu Gast. — Trotz Boykott von seiten der SDP war das Konzert der Reudeker von deutschen und tschechischen Demokraten stark besucht.

Ernennung eines Deutschen im Fürsorgeministerium. Der Fürsorgeminister ernannte auf Grund einer Regierungsermächtigung den deutschen Advokaten Dr. Friedrich Oppenheimer aus Prag zum Ministerialkommissar des Fürsorgeministeriums (DAD).

Stauning schwer erkrankt

Kopenhagen. (Reuter.) Der dänische Ministerpräsident Stauning ist schwer erkrankt.

Die britischen Militärattaches nach London

London. (Insa.) Im Zusammenhang mit der erneuten Zuspitzung der internationalen Lage vernehmen wir, daß die britischen Militärattaches aus allen kontinentalen Hauptstädten nach London berufen wurden. Gleichzeitig sind die im Urlaub stehenden englischen Offiziere telegraphisch zurückbeordert worden.

Faschistenbesuch in München

München. (Havas.) General Ruffo, der Chef des Generalstabes der faschistischen Milizen, ist in München eingetroffen, wo er vom Stabschef der SA, Lupe, empfangen wurde.

Bachinger gestorben. Im Lambacher Krankenhaus ist Mittwoch abends der frühere österreichische Minister und Bauernführer Franz Bachinger an den Folgen einer Rippenfellentzündung gestorben. Der Verstorbenen war in den Jahren 1933 und 1934 als Innenminister und als Landwirtschaftsminister Mitglied der österreichischen Regierung. Nach dem Juli-putsch wurde er wegen einer nationalsozialistischen Verleumdung verhaftet und ins Konzentrationslager gebracht. Nach dem letzten Umbruch ist er aber politisch nicht mehr herporgetreten.

Tagesneuigkeiten

Bravo, Pablo Casals!

Der weltberühmte spanische Violoncellist Pablo Casals erhielt nach seiner Rückkehr von seiner neuesten Vortragstournee eine Einladung des japanischen Kaisers, sich zu einer Konzertreise nach Japan zu begeben. Pablo Casals hat die Einladung entschieden abgelehnt, mit der Begründung, daß er in keinem faschistischen und Angreiferstaat Konzerte gebe.

Der Stolz unserer Jugend

Spricht aus den Blättern der statistischen Juli-August-Nummer der Zeitschrift „Das junge Volk“, des Organs des Sozialistischen Jugendverbandes. Es ist der Stolz einer mutigen, freien, durch keine Drohung und keine Lockung zur Gleichgültigkeit und zum Verfall der Ideale des Sozialismus, der Menschlichkeit und des Aufstieges des arbeitenden Menschen treu bleiben, für sie leben und kämpfen will. Das neue Heft des „Jungen Volk“, das mit zahlreichen Photographien, Zeichnungen und Holzschnitten geschmückt ist, die das ernste und frohe Gemeinschaftsleben dieser nicht dem Kommando, sondern der freiwilligen Kameradschaft folgenden Jugend veranschaulichen, enthält einen Aufsatz des Parteivorstehenden Wenzel Jaksch, der unter der Überschrift „Die Welt soll schöner werden“ zu den jungen Lesern von den großen Aufgaben der sozialistischen Bewegung in unserer Zeit der Technik und der Krise spricht. In einem programmatischen Artikel „Warum sozialistische Jugendbewegung?“ weist der Vorsitzende des Jugendverbandes, Willi Wankla, auf die sozialen, politischen und vor allem erzieherischen Ziele hin, welche der sozialistischen Jugendbewegung seit ihrem Entstehen die Richtung gaben und die ihr gerade heute einen stolzen Sinn geben. Karl Marx berichtet über die Jugendinternationale, die Zeugnis davon ablegt, daß für dieselben Ziele und in demselben Geiste, in dem unsere sozialistische Jugend wirkt, in allen Ländern Europas junge Menschen des werktätigen Volkes zusammenstehen, und Ernst Paul stellt die Größe des Kampfes dar, den heute der Sozialismus führt. Das von wahrer Kameradschaft erfüllte Leben und von erzieherischem Aufwärtstreben erfüllte Wirken des Sozialistischen Jugendverbandes spiegelt sich in allen Beiträgen dieser Nummer des „Jungen Volk“ wieder, in den Gedichten und den Erzählungen aus dem Leben der Jugend ebenso wie in den Aufsätzen, die zu der von gegnerischer Seite entfalteten Propaganda klar und mutig Stellung nehmen, in den Aufsätzen über die feilschen Probleme der heutigen Jugend ebenso wie in den wertvollen Betrachtungen über die Rolle des Film und der Literatur im Vorherrschaftsleben des arbeitenden Menschen. Die sozialistische Jugendbewegung kann auf eine Leistung wie diese Nummer des „Jungen Volk“ stolz sein, die das Vorbild einer anregenden, erzieherischen und wirkenden Veröffentlichung im Geiste des Sozialismus ist.

Achtung! Gefälschte 100 Kč-Noten in Umlauf

Auf der Auffiger Hauptpost wurde ein Mann angehalten, der eine gefälschte 100-Kč-Note abgegeben hatte. Die von dem Vorfalle verständigte Polizei stellte fest, daß der Mann die Note irgendwo bekommen hat, ohne daß es ihm aufgefallen ist, daß er gefälschtes Geld in Empfang nahm. Da schon an einem vorhergehenden Tage der Polizei

Fehlerhafte Landkarten — die größte Gefahr für den Weltflieger

New York. Ehe sich der Weltflieger Hughes zu Bett begab, erklärte er, daß die fehlerhaften Angaben auf seinen Landkarten ein tragisches Ende seines Rekordfluges hätten zur Folge haben können. Es waren die Höhen der sibirischen Gebirge falsch bezeichnet. Hinter Jakutsk war kein einziger Berg höher als 6500 Fuß angegeben, während Hughes feststellte, daß die Gipfel dieser Berge mitunter bis 9700 Fuß erreichen. Hughes fügte hinzu: „Gut, daß ich es nicht versucht habe, von Jakutsk in der Nacht zu starten!“

Von seinem Weltflug brachte Hughes ein Protokoll von ungefähr 40 Seiten Maschinen-schrift mit, das er während des Fluges niederschrieb. Während seines Fluges vermochte er eine Karte der nördlichen sibirischen Küste anzufertigen. Die auf den amerikanischen Karten eingezeichneten mit 2000 Meter Höhe angegebenen Gebirge sind in Wirklichkeit mehr als 3000 Meter hoch. Infolge der falschen Höhenangaben habe er verschiedentlich mit eisbedeckten Flügeln stark steigen müssen, um den Bergen auszuweichen. Ähnliche Fälle von falschen Angaben vermochte er noch einige festzustellen. Hughes hat die Absicht, sich nunmehr dem Studium der Entwicklung des Flugwesens zu widmen. Die Flugleistung seines Vorgängers Wiley Post

bezeichnete Hughes, wenn man seine Zeit und die Mittel, die ihm zur Verfügung standen, in Betracht zieht, als unüberwindlich.

Die gesamte Presse feiert in begeisterten Artikeln den Weltflieger Hughes. Die Blätter legen dem geglückten Weltflug größte Bedeutung für die Weiterentwicklung des kommerziellen Flugverkehrs, namentlich des Leberseeverkehrs, bei. Flugexperten erklären, daß der Weltflug von Hughes mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 355 in der Luft und etwa 275 Stundenkilometer einschließlich der Flugunterbrechungen durchgeführt worden sei. Vor allem habe der Flug die großen Fortschritte der Flugtechnik und des Funkwesens seit dem Lindberghflug aufgezeigt. Die Gesamtkosten des Weltfluges werden mit 300.000 Dollar angegeben.

In einem längeren Presseinterview erklärte Hughes, daß er den Flug seit drei Jahren geplant und bei der Durchführung viel Glück gehabt habe. Der gefährlichste Teil seines Fluges sei die Bewältigung der Strecke New York—Paris gewesen. Er habe auf dieser Strecke kaum genügend Brennstoff mitgebracht, da das Flugzeug zu klein gewesen sei, um die eigentlich notwendige Brennstoffmenge mitzunehmen.

eine falsche 100-Kč-Note übergeben worden war, die in Fiedlich in Umlauf gewesen ist, wird angenommen, daß im Auffiger Bezirk falsche Noten hergestellt werden. Die Abteilung für Falschgeldwesen befaßt sich mit der Untersuchung der Angelegenheit.

Der Absturz des Italienischen Großflugzeuges

Rom. (Reuter.) Ein großes Verkehrsflugzeug der Fluglinie Cagliari (Sardinien)—Rom, an dessen Bord sich 16 Passagiere und vier Mann Besatzung befanden, ist, wie wir bereits gestern meldeten, in Meer gestürzt. Das Wasserflugzeug, das Donnerstag früh um 7.35 Uhr von Cagliari abgeflogen war, sollte um 10.35 Uhr in Rom landen. Um 9.30 Uhr hatte das Flugzeug seine letzte radiotelephonische Meldung gegeben, die besagte, daß an Bord alles in Ordnung sei. Als jedoch das Flugzeug nicht zur festgesetzten Stunde in Rom eintraf, machten sich sofort zahlreiche Flugzeuge und mehrere Kriegsschiffe auf die Suche. General Valle und der Präsident der italienischen Luftfahrtgesellschaft Alighieri haben sich an dieser Suche beteiligt. Donnerstag abends wurden die Trümmer des zerstörten Flugzeuges entdeckt. Bis zur Stunde wurden zehn Leichen geborgen. Zu der Katastrophe kam es, wie man annimmt, infolge des dichten Nebels, der den Piloten zwang, aufs Wasser niederzugehen.

Großfeuer in Brünn

Brünn. In dem Objekt, in welchem die Spinnerei und die Maschinerie der Tuchfabrik Friedrich Hochwald in der Chytilská in Brünn untergebracht sind, brach Freitag nachmittags ein Brand aus, der das Dach erfaßte, das vorher von zwei Arbeitern geteert worden war. Das Feuer beschädigte eine große Menge von eingelagerten, für den Export bestimmten Stoffen, sowie die Büroeinrichtung und die Korrespondenz der Firma. Im Interesse der Sicherheit war es notwendig, das Dach der Spinnerei abzureißen. Der Sachschaden ist bedeutend, jedoch durch Versicherung gedeckt.

Die Arbeiter, die das Dach geteert hatten, wurden bis zum Abschluß der Untersuchung des Brandes in Haft genommen. Zu dem Brande hatten sich einige Feuerwehren eingestellt, die das Feuer in kurzer Zeit löschten.

Famillentragedie in Prag

Kladno. Auf der Eisenbahnstrecke Prag—Kladno spielte sich Freitag nachmittags in der Nähe des Bahnhofes Anhošt eine blutige Tragödie ab. Die 46jährige Anežka Truncelkova warf sich mit ihrer zehnjährigen Tochter Marie vor einem fahrenden Personenzug, der nicht mehr rechtzeitig zum Stehen gebracht werden konnte. Die Weiden wurden im wahrsten Sinne des Wortes zerstückelt. Die Frau beging die schreckliche Tat wegen einer Unstimmigkeit im Haushalte.

Plastische Photographie erfunden

Hollywood. (Stefani.) Joseph Valentine von der Gesellschaft Cinema-Universal hat ein Prisma erfunden, das aus mehreren Glasschichten zusammengesetzt ist, die in einem Winkel von 45 Grad zueinander stehen. Dieses Prisma wird zwischen die Linfen des kinematographischen Aufnahmeapparates gestellt und ermöglicht auf diese Weise Aufnahmen, auf denen sich die Personen klar vom Hintergrund abheben, als ob sie mit einem Stereoskop photographiert wären. Dadurch entsteht ein Bild, das dreidimensional ist statt der bisherigen bloß zweidimensionalen Aufnahmen.

Tschekoslowake verübt Selbstmord in Split

An der Meeresküste, unweit von Split, wurde am Donnerstag in der Tiefe von 6 Meter die Leiche eines Mannes aufgefunden. Nach der bei ihm vorgefundenen Legitimation wurde festgestellt, daß es sich um den Tschekoslowaken Eustach Srámel handelt, der in Trebovice geboren sein dürfte. (Die jugoslawischen Polizeibehörden führen in ihrem Bericht den Ort Trebovice an). Srámel traf am 11. Juli in Split ein und nahm in einem Hotel Wohnung. Bald jedoch verließ er, stark erregt, sein Zimmer und kehrte nicht mehr zurück. Da die Leiche tiefe Schnittwunden am Handge-

Das heutige Programm der deutschen Sendung

Prag-Melitt: 10.15: Funk der Frau; Vortrag Dr. Elisabeth Schenk über Erziehung junger Mädchen. 10.30 bis 11.00: Schallplatten. 12.10: Unterhaltungsmusik (Rose Wolf singt Walzer, Klavier Hr. Solec). 18.00: Unie Sendung aus Brünn. 18.35: Besuch im Kunsthaus, Sörzene. 19.30: Musik (Kapelle „Harmonie“). 20.00: Orchesterkonzert. 20.45: Im Gasthaus „Zum rheinischen Hausfreund“. Hörfunk zur Erinnerung an Nob. Peter Gebel, von F. Deml. 21.45: Unterhaltungsmusik (Schallplatten). 22.30 bis 23.00: Tanzmusik aus dem Café Corso, Marientbad.

Brünn: 18.00 bis 18.35: „Zum fröhlichen Bodenend“. Eine lustige halbe Stunde, aufgestellt von Erwin Schneider. Mitwirkende: Saska Arden (Chanson), Walter Bach (Conférence), Enrico Stavano (Rundharmonika). Regie: Emil Reikner.

tenk und am Halse aufweist, nimmt man an, daß sich Srámel zunächst die Adern durchschnitten und dann ins Meer gestürzt hat.

Brandstiftung. In der Ortschaft Značovo im Bezirk Pulačovo brach am Mittwoch im Wohnhaus des Fleischer Roth ein Brand aus, dem das Haus mit den Wirtschaftsgebäuden zum Opfer fiel. Nach einigen auf der Brandstätte gefundenen Gegenständen dürfte das Feuer gelegt worden sein. Die beiden Brüder Roth wurden verhaftet und in die Haft des Bezirksgerichtes in Pulačovo eingeliefert. — Donnerstag früh brach in der Gemeinde Pačanov ein Brand aus und vernichtete die Wirtschaftsgebäude eines Landwirtes. Es liegt Brandstiftung vor.

Autobusunglück. Freitag, den 15. Juli, stieß um 14 Uhr, in der Nähe von Slavov ein Autobus der Staatsbahnen, mit dem 15 Passagiere von Prognitz nach Brünn fuhren, mit einem Privatauto zusammen. Der Autobus war nach dem Zusammenstoß fahrunfähig, wogegen den Reisenden nichts geschah. Sie setzten ihre Fahrt mit einem Ersatzwagen fort.

„Sage mir, mit wem du umgehst...“ Der deutsche Reichsjugendführer von Schirach, der zur Zeit in Venedig weilt, hat vom jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinović eine Einladung nach Wied erhalten. Schirach wird sich daher heute von Venedig nach Wied begeben.

Von der Masaryk-Hilfsorganisation. Das Ministerium für öffentlichen Gesundheitswesen und Körpererziehung verlängert die Anmeldefrist für deutsche Hörerinnen des neuen Lehrganges an der staatlichen Masaryk-Schule für Gesundheits- und Sozialfürsorge in Prag bis zum 15. August d. J. Die gestempelten Gesuche der Absolventinnen von Mittelschulen, belegt mit einer Abschrift des Reifezeugnisses der Staatsbürgererschafsbekanntmachung, dem Tauf- oder Geburtschein und einem ärztlichen Zeugnis, nimmt die Direktion der Schule in Prag XII, Růžka 2331, entgegen, die auf Ersuchen auch nähere Informationen erteilt und gedruckte Prospekt verteilt.

Das Wetter. In ganz Mitteleuropa herrscht Freitag schönes Wetter und die Temperaturen steigen bei südwestlichem Wind weiter an, so daß in den Niederungen nachmittags nahezu überall mehr als 25 Grad Celsius verzeichnet wurden. Vom Ozean her dringt jedoch über Frankreich hinweg etwas kühlere und namentlich feuchtere Luft gegen das Binnenland vor, die voraussichtlich bereits Samstag bei uns eine zunehmende Gewitterneigung veranlassen wird. — Wahrscheinliches Wetter Samstag: Zunächst noch im ganzen schön und warm. Später in den böhmischen Ländern vom Südwesten her verstärkte Gewitterneigung. — Wetterausichten für Sonntag: Im Westen der Republik zunächst noch Gewitterneigung und stärkere Bewölkung, stellenweise Schauer und etwas kühler. Im übrigen Gebiet des Staates warm und gewittert.

Die Jagd um den Globus Zum Weltflug Howard Hughes

Ein neuer Weltflug, ein neuer Rekord, in dem Zeitraum, in dem ein Zeitungsartikel geschrieben, gedruckt und gelesen wird. Schon dies allein zeigt, wie phantastisch der Weltlauf der Geschwindigkeiten geworden ist. Man mag sagen was man will: dies Flugzeug, jahrelang konstruiert, monatelang gebaut, wochenlang immer wieder geprüft, sei ein so vollendetes „Laboratorium“, daß ihm nichts mehr zustoßen könne; Howard Hughes habe als vielfacher Dollar-millionär mit seinem Gelde allein alle Schwierigkeiten leicht überwinden können, die der Organisation eines solchen Fluges entgegenstünden; endlich wäre seine Leistung mit der Lindberghs nicht zu vergleichen, denn Lindbergh war Pionier und flog allein, während Howard Hughes eine eintrainierte Mannschaft mitführte. Dies alles ist richtig, und es ist sogar richtig, daß dieses phantastische Flugzeug sich auch automatisch steuern kann, wenn die gesamte Besatzung vor Müdigkeit umfällt, geschweige denn der Chef, der sich jederzeit ausruhen kann. Und doch ist dies alles unrichtig, und die Kühnheit und ungeheure Schnelligkeit sind wahrhaft mitreißend.

In den Fußstapfen von Phileas Fogg

Der Mann, der die Jagd um den Globus in unserem Zeitalter eröffnete, hieß Phileas Fogg, und der besondere Witz dabei ist, daß er überhaupt nicht existiert hat. Er ist eine Roman-

figur, und wir kennen ihn alle. Wenn Jules Verne überhaupt heutzutage noch eine Rehabilitierung braucht, so wäre sein Buch „Die Reise um die Welt in 80 Tagen“ allein beweiskräftig genug, daß er geradezu heilig ist die technische Entwicklung unseres Zeitalters vorausgesehen hat und alles andere als ein Phantast war. 1872 ließ Jules Verne einen etwas sonderbaren Herrn, Phileas Fogg, unter vielen Abenteuern alle Schwierigkeiten überwinden und in 80 Tagen um die Welt reisen.

Dieser in einem Roman aufgestellte Rekord ist bereits nach sieben Jahren unterboten worden — man könnte freilich mit eben dem gleichen Recht sagen: erst nach 17 Jahren. 1889 gelang es einem hinklen Reporter aus New York namens Wily, in 72 Tagen um den Globus zu reisen. Dann verging ein volles Vierteljahrhundert, bis im Jahre 1913 John G. Mears die gleiche Reise per Schiff und Eisenbahn in 35 Tagen 21 Stunden und 36 Minuten zurücklegte.

Die Jagd um den Globus per Flugzeug begann 1924, aber vorerst seien noch die Globetrotter genannt, die die verschiedensten Verkehrsmittel benutzten, um den Rekord von Phileas Fogg immer weiter heranzubringen. Für ein Wochen war es noch vor dem Weltkrieg gewesen; 1926 konnte man die Reise um die Welt bereits in vier Wochen recht bequem machen. Es waren wieder zwei amerikanische Reporter, Edward S. Evans und Linton S. Wells, die für die Zeitung „New York World“ in 28 Tagen 14 Stunden und 36 Minuten um die Welt reisten; ein Drittel des Weges legten sie bereits per Flugzeug zurück. Wiederum eine Woche kürzer war

der 1928 von John G. Mears und Captain C. W. D. Collier aufgestellte Rekord: die Reisezeit betrug 23 Tage 15 Stunden und 21 Minuten. Hier spielte das Flugzeug bereits eine sehr erhebliche Rolle, denn alle Landstrecken wurden überflogen. Der letzte dieser Rekorde ist nochmals von Reportern aufgestellt worden. Dies war im Jahre 1936, und es handelte sich um eine ausgesprochene Reporterjagd, die von verschiedenen amerikanischen Blättern veranstaltet wurde. Der Sieger war H. A. Ekins von der New Yorker Zeitung „World Telegram“. Er kam in 18 Tagen 11 Stunden und 14 1/2 Minuten wieder nach Hause zurück. Alle diese Reisen lassen sich heute ohne weiteres wiederholen, und man kann sagen, daß man sich gar nicht mehr allzu sehr zu beeilen braucht, um in zwei bis drei Wochen eine Weltreise zu machen.

Der Flug um die Welt

Es ist weniger als ein Jahrzehnt her, seitdem die Jagd um den Globus mit Flugzeug und Luftschiff systematisch ausgetragen wird. Man kann diesen Kampf um die Eroberung der Atmosphäre, die die Weltkugel umhüllt, eigentlich erst seit dem großen Zeppelinflug von 1929 datieren. Edener flog in 20 Tagen und vier Stunden von Friedriehshafen über Rußland, Tokio, Los Angeles, Lateinamerika wieder zurück nach Deutschland. Diese Zeppelinreise, fast „fahrplanmäßig“ und ohne jeden Zwischenfall durchgeführt, ist ein Meilenstein in der Geschichte des Luftverkehrs. Aber es war ein Luftschiff und kein Flugzeug — der Unterschied war und ist etwa der wie zwischen

einem Segler und einem Dampfer auf dem Ozean.

Die „Segler der Lüfte“ hatten schon fünf Jahre früher begonnen und hatten Erfolg gehabt. Die drei amerikanischen Leutnants Lowell Smith, Erik Nelson und J. Wade haben ihre Namen in das Goldene Buch der Aviatik auf ewig eingetragenen. Sie waren die ersten, denen es gelang, im Flugzeug um die Welt zu fliegen, und für 1924 waren 365 Stunden und 11 Minuten Flugzeit ein respektablem Rekord für 26.103 Meilen. Sie flogen von Seattle nach Dutch Harbor über Alaska nach Japan, über Saigon, Kallitua, Perrien nach Paris und von hier zurück nach Amerika. Sie haben längere Aufenthalte machen müssen, und die Reise dauerte 175 Tage.

Die beiden nächsten Rekorde sind 1931 und 1933 von dem abgestürzten Reiterflieger Wiley Post aufgestellt worden. Der erste Flug wurde von Post und Gaitly an Bord der „Winnie Mae“ im Juni 1931 über eine Distanz von 15.474 Meilen durchgeführt; die Flugzeit war acht Tage 15 Stunden und 51 Minuten. 1933 unterbot Post mit dem gleichen Apparat seinen eigenen Rekord und brückte ihn auf sieben Tage 13 Stunden und 40 1/2 Minuten herab.

Man kann diese Ueberflucht nicht schließen, ohne den letzten tragischen Versuch zu erwähnen, den der unglücklichen Amelia Earhart. Auch sie hat einen Weltflug versucht, aber sie wählte den längsten Weg, fast den Äquator entlang. Man weiß, daß dieser schon zur Hälfte geglückte Flug 1937 zum Untergang der Fliegerin führte. — Und nun flog Howard Hughes in 91 Stunden um den Erdball, schneller und vom Glück mehr begünstigt als seine Vorgänger.

„Herzlichen Dank, meine Herren!“

Einer wahren Begebenheit nacherzählt von Fritz Hoff

„... möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, daß der Fabrikdirektor Bergmann, Buchenweg 37, sein gesamtes Vermögen, und zwar 70.000 Mark in bar und 32.000 Mark in Wertpapieren, im September von der Deutschen Bank abgehoben und an die Schweizerische Kreditgenossenschaft in Basel verschoben hat.“

Ein Nationalsozialist.

„Die übliche Denunziation gegen irgend einen mißliebigen Bekannten, sonst nichts!“ sagte Kriminalinspektor Buchholz von der Devisenüberwachungsstelle Frankfurt am Main und legte den Brief beiseite.

„Na, lassen Sie mal sehen!“ antwortete Kriminalkommissar Petersen und überflog die Zeilen. „Da scheint doch etwas dahinter zu stecken, die Angaben sind recht genau. Ich gehe nachsicher, wie es zur Deutschen Bank, da werde ich bei der Gelegenheit auch mal nach Direktor Bergmanns Konto fragen.“

„Jawohl.“ sagte der Bankangestellte dem Kriminalbeamten, „Direktor Bergmann hat sein Konto unter dem 24. September vorigen Jahres gelöst und das gesamte Vermögen und das Devisen abgehoben.“

Kriminalkommissar Petersen pfiff durch die Zähne.

Ein sauberes Hausmädchen öffnete. Jawohl, Herr Direktor Bergmann sei zu Hause. Wen sie melden dürfe?

Kriminalinspektor Buchholz und Kriminalkommissar Petersen!

Das Mädchen zuckte zusammen und lief die Treppe hinauf. Gleich darauf kam sie zurück: „Herr Direktor läßt die Herren bitten!“

Direktor Bergmann empfing die Herren mit einem ironischen Lächeln um die Mundwinkel. Die Beamten legten den Zweck ihres Besuchs dar. Das Lächeln blieb.

„Ja, allerdings, ich habe mein gesamtes Vermögen von der Bank genommen. Erstens waren mir die Bankspesen zu hoch, und zweitens — man kann nie wissen — nichts gegen die Regierung, meine Herren, ich bin ein alter Kämpfer — aber — kurz und gut, ich habe gedacht, in meinem Altersstand sei es mindestens so gut aufgehoben. Sie können sich übrigens sofort persönlich davon überzeugen!“

Er schloß den schweren Kofferschrank auf: sauber gebündelt lagen Stöße von Geldscheinen darin, es konnten gut und gerne 70.000 Mark sein, und ein Bündel Aktien und Obligationen.

„Um.“ sagte Kriminalinspektor Buchholz und räusperte sich, „also ich bezweifle garnicht, daß wir hier sowohl 70.000 Mark in bar als auch 32.000 Mark in Papieren vor uns haben. Aber.“ und er hob die Stimme, „es besteht der begründete Verdacht, daß Sie ein unangemeldetes Konto bei der Schweizerischen Bodenkredit — äh hm, bei der Schweizerischen Kreditgenossenschaft in Basel unterhalten. Wie wollen Sie uns beweisen, daß das, was wir hier vor uns sehen, nun wirklich Ihr ganzes Vermögen ist —, daß Sie kein Konto in der Schweiz haben? Wie?“ Kriminalkommissar Petersen sah den Direktor durchdringend an.

„Na.“ sagte der Direktor, und sein Lächeln konnte sowohl als Verlegenheit als auch als Ironie gedeutet werden, „eigentlich müßten Sie mir das ja beweisen. Wie ich Ihnen das nun beweisen soll — hm — ja — halt, wie wäre folgendes: Sie vernehmen den Direktor der genannten Bank — ich höre übrigens den Namen zum ersten Male — eidesstattlich darüber vernehmen, ob ich ein

Konto bei ihm unterhalte. Übrigens — wie kommen Sie eigentlich auf diesen Verdacht?“

„Na, wir haben doch unsere Informationen!“ antwortete Petersen von oben herab, „äh hm, und Ihr Vorschlag —, er sah seinen Kollegen an, „also darüber werden wir nachdenken. Wir geben Ihnen noch Bescheid. Jedenfalls bitte ich Sie, sich vorläufig zu unserer Verfügung zu halten!“

Die beiden Beamten machten eine korrekte Verbeugung und gingen. Der ironische Zug um die Mundwinkel des Direktors blieb.

„Herr Direktor Bergmann am Apparat? Hallo! Wie? Herr Direktor Bergmann? Hier Kriminalkommissar Buchholz von der Devisenüberwachungsstelle Frankfurt am Main. Herr Direktor, wir haben Ihren Vorschlag geprüft — wie werden den Direktor der Bank in Basel vernehmen. Wir fahren heute abend. Hallo, hören Sie? Wir halten es für zweckmäßig, wenn Sie uns begleiten. Haben Sie einen Paß? Wie? Ob Sie einen Paß haben! Ja? Also gut, wir nehmen den Nachtschnellzug um 23 Uhr 35 und erwarten Sie an der Sperre. Guten Tag.“

Kurz hinter Lörzsch geht ein Zollbeamter durch den Zug. Er öffnet die Türe zu dem Abteil zweiter Klasse, in dem die drei Herren miteinander sitzen:

„Haben die Herren etwas zu verzocken, Devi... ja, Grüßgott. Herr Kriminalinspektor, Grüßgott, Herr Kriminalkommissar. Geschäftlich unterwegs? Na, Devisen schmuggeln Sie ja nicht, haha!“

Die beiden Beamten und der Direktor lachten, der Zollner stimmt respektvoll ein. Dann führt er die Hand an die Münze und setzt seinen Kontrollgang fort.

Die drei Herren heigen aus.

„Verzeihung.“ sagt Direktor Bergmann plötzlich zu dem Kriminalinspektor und bleibt stehen. „Ich kann meinen Paß nicht finden. Würden Sie so liebenswürdig sein und einen Augenblick meinen Koffer halten?“

„Aber selbstverständlich, gerne, Herr Direktor!“

Endlich findet der Direktor seinen Paß, nach-

dem er alle Taschen durchwühlt hat, zwischen anderen Papieren verkrant in der inneren Manteltasche. Er geht durch die Paßkontrolle. Die beiden Beamten sind schon durch.

Pünktlich um 9 Uhr früh stehen die drei Herren vor dem Direktor der Schweizerischen Kreditgenossenschaft in Basel.

Die beiden Kriminalbeamten legitimieren sich.

Der Bankdirektor versichert an Eidesstatt, weder ein Konto von Herrn Direktor Bergmann in seiner Bank zu haben, noch den Herrn überhaupt zu kennen.

„Sind Sie bereit, diese Aussage eventuell vor einem deutschen Gericht zu bezeugen?“ fragt Kriminalinspektor Buchholz.

„Selbstverständlich, meine Herren!“ sagt der Bankdirektor und blüht die Beamten fest an.

Buchholz seufzt. „Danke, das genügt!“ sagt er dann. „Damit ist unsere Mission hier beendet. Der Verdacht gegen Sie, Herr Direktor, war unbegründet. Aber wir müssen natürlich jeder Spur nachgehen. Sie fahren wohl gleich mit uns zurück?“

Der ironische Zug um die Mundwinkel des Direktors Bergmann ist plötzlich noch tiefer und ironischer geworden.

„Nein, meine Herren, ich bleibe noch hier. Ich habe noch etwas mit dem Herrn Bankdirektor zu besprechen. Sie können ruhig dabei bleiben, es wird Sie interessieren!“ Und ehe einer der Beamten etwas sagen kann, reicht Direktor Bergmann dem Bankier seinen kleinen Koffer. „Herr Direktor, bitte eröffnen Sie mir ein Konto bei Ihrer Bank. Hier in diesem Koffer sind 70.000 Mark in bar und 32.000 Mark in Wertpapieren. Mein gesamtes Vermögen. Und nun“, er tritt auf die beiden Beamten zu und streckt ihnen seine Hände entgegen, und Petersen ist so verblüfft, daß er die Hand nimmt, „herzlichen Dank, meine Herren! Nicht jeder hat das Glück, auf eine selbstverfälschte Denunziation hin sein Vermögen vom Herrn Kriminalinspektor Buchholz höchstpersönlich ins Ausland geschafft zu bekommen!“

Schach ins Volk

Schachaufgabe Nr. 400

Von A. G. Corrias.

Schwarz: Kf4, Dc2, Sb2, f6, Bh4. (5)



Weiß: Ka8, Dh3, Te5, Lb5, Sc1, Bb4. (6)

Lösungen sind bis längstens 14 Tage nach Erscheinen der Aufgabe an Wenzel Scharoch, Drakowa 32, Post Modlan, einzusenden.

Lösungszug zu Nr. 397: Ke4-f5!

Richtige Lösungen sandten ein: Beutel Wilhelm, Arnsdorf bei Tetschen; Schöffel Anton, Schöbritz; Dinnebler Emil, Tetschen; Tepper Franz, Karlsbad; Ollendorf Fritz, Prag; Pichrt Wenzel, Bergesgrün; Amler Rudolf, Tetschen; Witsch Rosa, Trupschitz; Lohmüller Hans, Habi Erwin, Kreuzsch. Franz, Hofeld Otto, Schindler Robert, Freundl Anton, sämtliche Nesteritz; Berger Josef, Kleinaugst; Mildorf Adolf und Thöner Max, Tschau; Schöpka Josef, Dux; Havel Franz, Modlan; Ulbert Rudolf, Proeditz.

Schachturnier in Ladowitz

Aus Anlaß des Bezirksfestes wurde ein Blitzturnier in Ladowitz veranstaltet. Sieger wurde Gen. Schöpka, Dux, mit 9½ Punkten, welcher im Stichtkampf mit Gen. Weiß, Dux, der ebenfalls 9½ Punkte errang, den Sieg erfocht. Es folgten: Gen. Hofmann, Sobrusan 9 Punkte, Marzin, Sobrusan 9 Punkte, Cerný, Dux 8 Punkte, Kühn, Billa 6½ Punkte, Pafec und Krumpel, Dux je 5½ Punkte, Bartosch, Dux 4½ Punkte, Pafec K., Dux 4 Punkte, Pfeiffer, Ladowitz und Hofmann, Dux je 3½ Punkte und Patziener, Dux ohne Punkte.

Zu dem für Sonntag früh vorgesehenen Massen-Schachkampf stellten sich leider sehr wenig Schachgenossen ein, was an sich bei derartigen Bezirks-Sportveranstaltungen leicht begrifflich ist. Der Wettkampf wurde lediglich an 7 Brettern ausgetragen. Es spielte Dux gegen die Auswärtigen. Erstere gewannen mit 5:2 Punkten.

Kreis-Schachsituation in Ladowitz

Zu den diesjährigen Kreiserien spielen haben folgende Bezirke gemeldet und wurden ausgestellt: 1. Teplitz, 2. Sobrusan, 3. Wisterschan, 4. Komotau.

1. Runde: am Sonntag, den 31. Juli, 9 Uhr früh: Sobrusan gegen Wisterschan in Teplitz, „Café Bauer“, Kampfrichter Hyna, Hostomitz. — Teplitz gegen Komotau I in Oberleutenau, „Kinogasthaus“, Kampfrichter Krumpel Rich., Dux.

2. Runde: am Sonntag, den 14. August, 9 Uhr früh: Teplitz gegen Sobrusan in Dux, „Arbeiterheim“, Kampfrichter Cerný, Dux. — Komotau I gegen Wisterschan in Wicsa, „Arbeiterheim“, Kampfrichter Hyna, Hostomitz.

3. Runde: am Sonntag, den 4. September, 9 Uhr früh: Wisterschan gegen Teplitz in Teplitz, „Panorama“, Kampfrichter Gahler, Eichwald. — Sobrusan gegen Komotau in Brüx, „Arbeiter-Sportplatz“, Kampfrichter Hyna, Hostomitz.

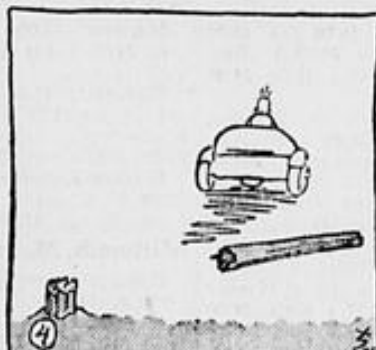
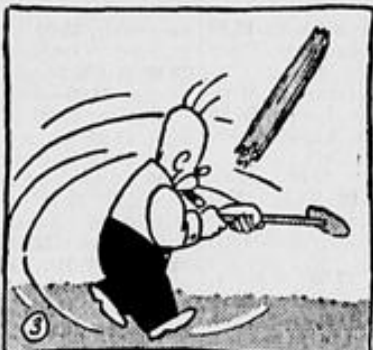
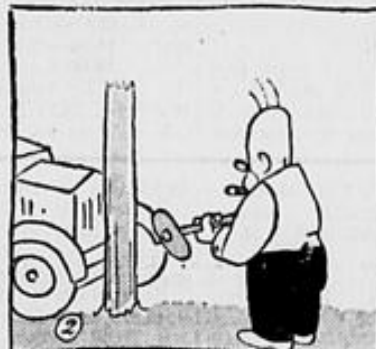
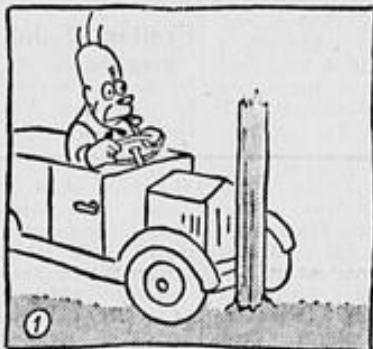
Die Kreis-Einzelmeisterschaft wird in den Herbstmonaten getrennt ausgetragen.

Laut den Berichten der Bezirksleiter haben wir im 1. Bezirk Teplitz 4 Sektionen, 48 Spieler; im 2. Bezirk Dux-Billa 5 Sektionen, 50 Spieler; im 3. Bezirk Komotau 2 Sektionen, 22 Spieler. Insgesamt 11 Sektionen, 120 Schachspieler. — In den Bezirken Brüx und Saaz gelang es uns trotz aller Mühe bisher keine Sektion zu gründen.

Um die Meisterschaft der U. S. S. R.

In der Leningrader Gruppe qualifizierten sich für das Finale: Botwinik 14 P., Romanowski 11½ P., Boudarevskij, Makogonov u. Rabinowit je 10½ P., Lisin u. Toles mit je 10 Punkten.

In der Kijover Gruppe siegten: Panov 13 P., Bogatyrek 11 P., Dubinin, Kotov u. Cistjakov je 10½ P., Belavenc u. Pogrebysskij mit je 9½ Punkten. Das Finale dürfte in den Herbstmonaten stattfinden.



Adamson kennt kein Hindernis

Spielhöllen am Rande des Krieges

„Fantan von 1—4“

Schanghai. Knapp vier Dampferstunden von Hongkong entfernt, auf einer Insel am Chusan-Kanal, liegt Macao, einer der ältesten europäischen Siedlungen im Fernen Osten und einer der wenigen Stützpunkte, die die Reste von Portugals ehemaliger Kolonialmacht in Asien darstellen. Eine kleine portugiesische Garnison hält die Grenzschutz; der Verkehr mit der Außenwelt ist minimal. Europäer leben hier fast kaum, und doch ist der Wohlstand der kleinen Insel beachtenswert. Man erzählt, daß Macao halb Ostasien mit Rindfleischern versorgt, die von chinesischen Arbeitern in großen Fabriken hergestellt werden, und daß Macao die Insel der Wölle, der Knallfrösche und der anderen Feuerwerkskörper ist, die Heimarbeit fabrizieren, das endlich Opium hier freies Handelsgut ist, das jedoch nicht exportiert werden darf (wenn es auch exportiert wird), und daß das alles nichts ist neben dem „Fantan“, von dem die ganze Kolonie lebt.

Fantan ist nicht ein Glücksspiel; es ist das Glücksspiel der Chinesen. Die Spielregeln sind kinderleicht; man braucht nur bis vier Zahlen zu können, um ein Fantan-Spieler zu werden. An einem Tisch sitzt der Croupier, der mit einer Schaufel einen großen Haufen Spielmarken auf den Tisch wirft und schnell Gruppen von je vier Marken fortstapelt. Es müssen also zuletzt eine, zwei, drei oder vier Marken übrigbleiben. Auf eine dieser Zahlen wird gesetzt, eine dieser Zah-

len muß herauskommen, und die Gewinner erhalten das Dreifache ihres Einsatzes. Die übrigen verlieren ihn.

Fantan wirkt ungeheuer faszinierend auf alle, die es einmal versucht haben, vielleicht gerade wegen seiner primitiven Regeln und seiner durchsichtigen Gewinnchancen. Die Ausichten stehen 4:3 gegen den Spieler. Die Bank muß auf die Dauer immer gewinnen. Das muß aber schließlich jede andere Spielbank auch, und da die Chinesen die leidenschaftlichsten Spieler der Welt sind, lassen sie sich nicht abschrecken. Sie kommen auf Schiffen buchstäblich zu Tausenden nach Macao, und während an anderen Orten die Spielhöllen erst am Abend oder frühestens am Nachmittag geöffnet werden, herrscht in den Fantan-Paradiesen von Macao Betrieb schon vom frühen Morgen an.

Die Schwärme der Touristen stürzen sich auf die Fantan-Säle, umringen den Tisch, bis das Schild „Wegen Ueberfüllung vorübergehend geschlossen!“ draußen angehängt werden muß, sehen, gewinnen oder verlieren. Das Publikum ist denkbar gemischt; Teemillionäre aus Kanton stehen neben Vorstadt-Kulis, die ihren Tageslohn einstecken, im Handumdrehen verschwinden sehen, herausrennen, froh sind, wenn sie bei einem Europäer ein paar Kupfermünzen erbetteln oder verdienen können, wiedergekommen und immer wieder auf die Straße hoffen, in der auch ihnen der große Coup einer Kette von sich verdoppelnden Gewinnen gelingt. An den Fantan-Tischen von Macao sind Millionenvermögen schon in Minuten verspielt worden. Unheimlich ist der Wahn, der von der Weisheit der gelben Spieler aus-

geht. Ihm fallen auch Europäer zum Opfer, Waffenspekulanten, die eigentlich nur einen kurzen Abstecher machen wollten und nun ihre ganze Ladung in den Fantan-Höllen Macaos verspielen.

Zwischendurch sieht man einige ruhige Gestalten, die nicht recht in die Umgebung der Verlesenen passen: „Bankiers“, die bereit sind, zu sehr mäßigen Zinssätzen Verlierern mit Krediten auszuweichen, wenn diese sich zu kleinen Gegenständen bereit finden: Spionage zugunsten Japans. China ist, auch in seinen europäischen Kolonien, ein Land des erstarrenden Patriotismus, aber so charakterstark sind die meisten Chinesen nun doch nicht, daß sie nach einem Fantan-Verlust einer Geldverlorenung widerstehen könnten, auch wenn diese mit einigen Nachteilen für ihr Land verbunden ist...

Mund um den Tisch sitzen Spieler, die sich eifrig Aufzeichnungen machen. Sie versuchen, das „unfehlbare“ System zu finden, das die Bank sprengen und sie selbst in wenigen Viertelstunden zu reichen Leuten machen soll. Einer unter den Spielern, der ebenso setzt, gewinnt oder verliert wie die anderen, ist in Wahrheit ein Agent der Regierung. Er führt Buch über die Umsätze, und danach berechnet er die Steuern. Die Fantan-Säle von Macao sind konfessioniert; die Konfession erlischt, wenn nicht ein Drittel der Bruttoeinnahmen an die Behörden abgeführt wird. Da es Hunderte von Fantan-Sälen in Macao gibt, und da in jedem einzelnen von ihnen ganz enorme Umsätze gemacht werden, kann man sich verhältnismäßig leicht ausrechnen, daß diese Kolonie eigentlich im Geld schwimmen müßte. Wenn auch die Finanzverwaltung nicht übermäßig rational arbeitet, genügen die eingehenden Sum-

men doch, um die Kolonie nicht nur zu erhalten, sondern mit Mitteln zu versehen, die eine Förderung des Fortschrittes zulassen. Die Ministerialgebäude sind modern und geschmackvoll wie in kaum einer anderen portugiesischen Kolonie. Die Straßen sind in einwandfreiem Zustande, und sogar das Wohlfahrtswesen ist besser ausgebaut als an irgend einem anderen Orte Chinas. Es ist nicht bekannt, ob die Bevölkerung den Wohlstand hierfür Dank weiß, oder ob sie sich der Tatsache bewußt ist, daß es ihr eigenes, im Fantan verlorenes Geld ist, das ihr auf Umwegen wieder zugeht kommt.

Neuerdings hat sich das Stadtbild von Macao noch mehr belebt. Die Zahl der Fremden ist größer geworden. Gewachsen ist aber vor allem die Zahl der chinesischen Soldaten, die ihren kurzen Urlaub damit verbringen, in die Spielhöllen zu gehen. Überall am Rande des Krieges — und das gilt nicht nur für China — blüht das Glücksspiel, und es entstehen die Nebenindustrien des Krieges, die Nachtloale und Aneipen, in denen den Soldaten das abgenommen wird, was die Karte des Croupiers übriggelassen hat. Hier allerdings gehen die Behörden etwas strenger vor. Die Steuererhebung erregt ja nur die Fantan-Säle, und man hat wenig Interesse an großen Umsätzen in anderen Lokalen. Deshalb haben deren Eigentümer verhältnismäßig hohe Kauttionen zu stellen, bevor ihnen die Konzession zum Betrieb eines Tingelbogens erteilt wird. Die neueste Schöpfung auf diesem Gebiete ist das gemischte Lokal, in dem man außer dem Spiel auch jedem anderen Lust frönen kann, und neben den Chinesen bilden auch hier die Europäer aller Schattierungen bereits die Stammkundschaft.

Abkürzungen: Dt. Sdg. = Deutsche Sendung. — Na. = Nachrichten. — OK. = Orchesterkonzert. — Sch. = Schallplatten. — TM. = Tanzmusik. — UM. = Unterhaltungsmusik. — Vt. = Vortrag.

Inland

Sonntag, 17. Juli

Prag-Melnic an allen Wochentagen: 6.00—8.00 Morgensendung. 12.30 Na. 12.45 Sch.-Konzert. 14.00 Börse. 19.15 u. 22.15 Na.

Prag an allen Wochentagen: 6.00 Morgensendung. 9.45 Sicherheitsdienst. 10.00 Frauenfunk. 11.55 Landw. 13.50 Industrie. 16.00 u. 22.00 Na.

Prag-Melnic: 9.30 Sonntagsgedanken. 9.40 Geistl. Lieder (Mitw. R. Göring, J. Holeček). 10.00 Liter. Feier (Hörf. v. Wandern v. H. Nerad). 11.00 Sch. 12.25 Konzert. (Mitw. W. Wallburg, M. Andersen, W. Fleischhans, R. M. Mandée, R. I. Schubert). 14.00 Landw. Bauernpredigt. 14.15 Arbeitersdg. 18.00 OK (Klav. Prof. Fr. Wagner). 19.30 Beim Grafen Harrach in Neapel. Hörf. a. Werken Pergoleses (Mitw. Helene Karst, Rud. Bandler, Fr. Holeček). 20.00 Sportber. 2.015 Sch. 21.00 Lob des Landes. Hörf. v. Multerer. 21.45 OK Beethoven's 8. Symph. (Dir. Rieger). 22.35 TM a. Königsvilla, Franzensbad.

Prag 6.30 Morgensdg. 7.00 Mil. Konz. a. Poděbrad. 8.10—8.45 Rumän. Mus. a. Sch. 9.00 Orgelkonz. 9.15 Arbeiterf. Besuch im Arbeitersekretariat. Hörszene. 9.45—10.00 Klavierkonz. Sch. 10.00 Report. a. Münchenergrätz. 10.40—10.55 Violinkonz. a. Sch. 10.55 Liter. Sdg. a. Kaschau. 11.30 Mil. Konz. a. Poděbrad. 12.05 Presse. 12.25 OK. 13.50 Landw. 14.05—14.30 Slow. Lieder (Sch.). 15.00 Report. v. d. Nacher Ausstell. 15.30 Hörf. u. Nächod. 16.30 UM. 17.00 Report. v. d. DTJ-Fest in Pilsen. 17.45 Sch. 18.00 Blasmus. 18.30 Aus klass. Operetten (OK). 19.20 Sommer-Revue a. Brünn. 20.15 Das Schwed. Zündholz. Hörs. nach Tschschow. 20.55—21.55 UM a. Pressbg. 22.00 Na. 22.20—22.35 Märche a. Sch. 22.35—23.30 TM a. Luhačovic.

Brünn: 13.50 Landw. 14.05—14.30 Dt. Landw. 17.00 UM. 17.35 Dt. Sdg. Dr. Höngig: Deutsche Staatsbürgerschaft. „Die Unbekannte aus der Seine“. Hörs. v. Mühlberger, Zipser Stunde (Mitw. Arbeiterkinderchor,

Rezitationschor d. Einheitsverb. u. Orch. d. Naturfreunde). 19.20 Lust. Sommer-Revue. 22.35—23.30 TM a. Luhačovic.

Mähr.-Ostrau: 9.30 Arbeiterf. Dr. Mruzek: Advokat u. Arbeiter beim Arbeitsgericht. 17.35 Feuilleton u. Sommergäste i. d. Walachei.

Montag, 18. Juli

Prag-Melnic: 10.15 Sch. 12.10 Sch. 12.15 Vt. Ing. Rich. Hofmann u. Bauwesen u. unlauterer Wettbewerb. 18.00 OK. 18.45 Vt. Dr. J. Mayer u. anonyme Briefe. 19.00 UM (Milada Plotz, Fr. Holeček). 19.30 OK. 20.00 Dvořák: 5. Symph. (Sch.). 20.45 Mit Detlev v. Liliencron durch Prag. Hörf. v. Künzel. 21.30 A. klass. Operetten (Sch.). 22.00 Die kleine Trösterin, Erz. v. O. Baum. 22.30 Sch. 22.40 Kreuz u. quer durch unsere schöne Heimat.

Prag: 12.10—12.30 Operettenmus. a. Sch. 12.45—13.50 UM a. Pressbg. 14.10—15.00 Sch. 16.15 OK a. Luhačovic. 16.45 K. Koval: Blicke ins Land des Friedens, der Arbeit und Liebe. 17.00 OK a. Luhačovic. 17.40 Lieder v. I. B. Foerster. 18.10 Arbeiterf. M. Grimmichova: Wie kann man die Lage der Hausgehilfen verbessern? 13.20 OK. 19.25 Hörf. u. Ernte. 20.10 Streichorch. a. Brünn. 21.00 Konz. d. Tschsch. Philharmonie (Dir. Kabešák). 22.20—23.00 Esperanto a. Brünn. Brünn: 14.10 Landw. 16.15 OK a. Luhačovic. 17.40 Arien a. d. Oper „Carmen“ v. Bizet. 18.00 Dt. Sdg. Dr. K. Treimer: Das Land Jugoslawien. Dr. A. Werner: Neues Heldentum in der zeitigen. franz. Literatur. 22.20 Esperanto. 22.30—23.00 Sch.

Mähr.-Ostrau: 11.05 Blasmus. 16.45 Vt. u. neue Generation i. d. Industrie. 17.40 Vt. u. Granitindustrie in Schlesien. 18.10 Dt. Sdg. Arbeitersdg. H. Honheiser: Erstklass. Heilwasser, Feuilleton, Egon Kornauth: Sonate f. Violine u. Klavier (Mitw. Margarete Kubin u. Hans Kalab). 19.25 Hörf. u. Ernte.

Dienstag, 19. Juli

Prag-Melnic: 10.15 F. d. Frau: Diät im Juli. 10.35—11.00 Sch. 18.00 Mit d. Funkbaedeker nach Italien. Hörf. v. Hornig. 18.45 Dichtungen d. tschsch.

Gotik. 19.00 Sch. 19.30 Schrammelkonz. 20.00 Symph.-Konz. (Dir. Rieger, Klav. Berta Rix). 21.00 Besuch i. d. meteorolog. Station a. d. Mille-schauer. 21.30 OK. 22.30—23.00 OK.

Prag: 12.10—12.30 Sch. 12.45—13.50 Mil. Konz. a. Kaschau. 14.10—15.00 Rumän. Mus. a. Sch. 16.15 OK a. Pressbg. 16.45 A. Jilemnický: Das flüchtige Leben d. Gablonzer Waren. 17.00 UM a. Pressbg. 17.40 Volkslieder. 18.10 Arbeiterf. Aktualitäten. 18.20 Blasmus. 19.25 UM. 20.20—22.00 Drei Musketiere, Hörs. nach dem Roman v. Dumas v. Vlad. Müller. 22.15 Konz. a. 2 Klav. 22.45—23.00 Sch.

Brünn: 11.05 UM. 12.00 Landw. 13.50 Industrie. 16.45 Vt. Dr. Richter: Im östlichsten Zipfel d. Republik. 17.40 Balalaika-Konz. 18.00 Dt. Sdg. Arbeitersdg. Sozialinform. Jos. Schrammek: Jean Jacques Rousseau (z. 160 Todestage). Landw. 19.25 Harmonikakonz. 20.00 Schrammelkonz.

Mähr.-Ostrau: 12.00 Landw. 16.45 Dr. Peřich: Erinnerungen an die Entstehung Schlesiens (1318). 17.40 Volkslieder. 18.10 Dt. Sdg. Landw. Dr. Spitzer: Gefährl. Jahre im Kindesalter.

Mittwoch, 20. Juli

Prag-Melnic: 10.15—11.00 Sch. 12.15 Vt. Fr. Klouček: Unsere Kreuzotter. 13.50 Arbeitsmarkt. 18.00 Violinkonz. Steffi Geyer (Klav. Fr. Holeček). 18.20 Arbeitersdg. 18.40 Sozialinform. 18.45 Neue Bücher. 19.00 Mozart-Lieder (Ges. Lotte Medak). 19.30 Der zerbrochene Krug, Lustsp. v. H. v. Kleist. 20.30 Moderne Lieder (Ges. Mali Trummer, Klav. Dr. Ernst Latzko). 20.55 Von Prag I: Konz. d. tschsch. Philharmonie (Dir. Luc Balmer). 21.55 Vorles. aus „Das Mädchen von Moorhof“ v. Selma Lagerlöf. 22.30—23.00 TM (Sch.).

Prag: 12.10—12.30 Operettenges. a. Sch. 12.45—13.50 OK. 13.50 Arbeitsmarkt. 14.10—15.00 Sch. 16.15 OK a. Brünn. 18.00 Landw. 18.10 Ing. Fridrich: Vt. u. Aufgaben d. Ingenieure. 18.20 OK. 19.15 Pol. Aktualität. 19.25 OK a. Pressbg. 20.05 Instrumental-

Revue. 20.40 Vt. u. Kohle a. Ostrau. 20.55—21.55 Konz. d. Tschsch. Philharmonie (Dir. Luc Balmer, Zürich). 22.15—23.00 Franz. Mus. (Sch.).

Brünn: 12.00 Landw. 13.50 Arbeitsmarkt. 16.15 OK. 16.45 Besuch in d. Schwimmanstalt. 17.15 UM. 18.00 Dt. Sdg. Lautenlieder (Franz Langer), Dr. Fein: Rechtsberatung (Ehrenschutz). 18.45 Arbeiterf. Vt. u. Rationalisierung u. Erholung. 20.55 Der Ruf d. Meeres. Hörf. 21.35 Sch.

Donnerstag, 21. Juli

Prag-Melnic: 10.15 F. d. Frau „Es leuchten die Sterne“, Hörf. v. Fr. Springer. 10.45—11.00 Sch. 18.00 Klavierkonz. (Fr. Holeček). 18.10 Vt. Helmut Krommer: Hans Kudlich, Bauernbefreier u. Demokrat. 18.30 Landw. 18.45 UM (Ges. Gertrud Kolman). 19.00 Polit. Wochenschau. 19.30 OK (Dir. R. Brock). 20.00 Ueber den Dächern von Prag. Hörf. v. Nerudakares-Pick. 20.40 Ouvertüren (OK). 21.30 Kammermus. f. Bläser (Prager Bläserquintett). 22.30—23.00 TM (Sch.).

Prag: 12.10 Sch. 12.45—13.50 OK a. Pressbg. 14.10—15.00 Sch. 16.15 OK. 16.45 Vt. u. d. Theaterdir. Fr. Lacina. 17.00 OK. 17.40 Volkslieder. 18.10 Arbeiterf. Vt. u. sozialen Dienst in Krankenhäusern. 18.20 Chansons (Sch.). 19.25 OK a. Brünn. 20.10 Vt. u. Kurzwellenempfang. 20.25—22.00 Von der unsichtbaren Stadt Kitesch, Oper v. Rimsky-Korsakoff, I. u. 2. Akt. 22.15 TM a. Brünn.

Brünn: 13.50 Dt. Arbeitsmarkt. 16.45 Vt. u. zufällige Entdeckungen. 17.40 Cellokonz. 18.00 Dt. Sdg. Arbeitersdg. Senator Niessner: Vor-u. Nachkriegseuropa, Dr. Röhrich: Der Ingenieur als Geometer. 19.25 OK. 22.15—23.00 TM a. Zlin.

Mähr.-Ostrau: 17.40 Neue Bücher. 18.10 Dt. Sdg. Karl Mader: Die mähr. Talsperre. 20.10 Vt. u. Masaryk-Denkmal.

Freitag, 22. Juli

Prag-Melnic: 10.15—11.00 Sch. 12.15 Vt. Norbert Walter: Was d. Deutsche v. d. tschsch. Presse wissen muss. 18.00 Mus. Reise in den Orient (Sch.-

Hörf. v. Dr. Nettl). 18.20 Sportorakel. 18.35 Arbeitersdg. Aktuelle zehn Minuten. 18.45 Doz. Dr. Sitte: Zwiegespräch über Atome u. Atomzertrümmerung. 19.00 Lieder v. Hans Pfitzner. (Ges. Else Fin). 19.30 Lustige Paddelfahrt. Hörf. 20.00 Der fidele Bauer, Operette v. Leo Fall (Dir. R. M. Mandée). 21.45 Doz. Dr. Nettl: Mozart u. Casanova. 22.00 Sch. 22.30—23.00 Moderne sudetend. Musik (Viol. H. Berger, Klav. Friederike Schwarz).

Prag: 12.10—12.30 Sch. 12.45—13.50 Sch. 14.10—15.00 Sch.-Konz. 16.15 Serenaden a. Pressbg. 16.45 Vt. u. Drahtseilbahn in Lomnitz. 17.00 OK a. Pressbg. 18.00 Kulturber. 18.10 Landw. 18.20 UM. 19.25 Blasmus. 19.55 Am Lagerfeuer. 20.25 Dvořák-Konz. a. Brünn. 20.55—21.55 Konz. d. Tschsch. Philharmonie (Dir. Slavicky). 22.15—23.00 TM (Sch.).

Brünn: 12.00 Landw. 13.50 Sozialinf. 14.10 Landw. 17.40 Volkslieder. 18.00 Dt. Sdg. Sportber.: „Bestrafter Geiz“, Hörs. v. F. Fürst, Rud. Kröppel: Methodik d. Schachspiels. 20.25 Dvořák-Konz.

Mähr. Ostrau: 11.05 UM 17.40 Feuilleton. 18.10 Dt. Sdg. Dr. Borger: Erkältung im Sommer, Klav.-Konz. Gertha Hermann.

Samstag, 23. Juli

Prag-Melnic: 10.15 F. d. Frau: Traute Riedl, Komotau: Deutsche Volkslieder. 10.30—11.00 Sch. 12.10 UM (Ges. Eugenie Vlna, Klav. R. M. Mandée). 18.00 Kreuz u. quer durch unsere schöne Heimat. 18.30 Tschsch. Violinmus. (Violine: Egon Ledec, Klav. Fr. Holeček). 19.30 Feierabend, Hörf. v. Multerer. 20.15 OK u. Sch. 22.30—23.30 TM a. Hotel „Corso“, Marienbad.

Prag: 12.10—12.30 Sch. 12.45—13.50 OK. 13.50 Arbeitsmarkt. 14.10—15.00 UM a. Brünn. 16.10 UM 18.05 Arbeiterf. Jos. Kolda: Arbeiterjugend in Pardubitz. 18.20 Mil. Konz. a. d. Baumgarten. 19.20 UM 19.55 Ferienvt. a. Pressbg. 20.10—21.55 Unterh.-Programm a. Brünn. 22.15—23.30 TM (Sch.). 22.30—23.30 TM a. Pstyan.

Brünn: 12.00 Landw. 13.50 Industrie. 14.00 Landw. 14.10—15.00 UM 17.35 Blasmus. 18.00 Dt. Sdg. Kammermus. d. Brünnner Streichquartetts. 20.10 Unterh.-Progr. (Mus. u. Hörzonen.)

Mähr. Ostrau: 17.35 Feuilleton: Wege zur Arbeit. 18.00 Blasmus. 18.20 Arbeiterf. Vt. u. Arbeiterkinder u. Ferien. 18.30 Blasmus.

Ausland

Sonntag, 17. Juli

Deutschlandsender: 9.00 UM 10.30 Schöne Stimmen. (Sch.) 12.00 Mus. a. Wien. 14.30 UM 15.00 UM 16.00 Sport u. UM 18.00 Schöne Mel. 20.10 Lektion der Liebe, heitere Hörf. 22.30 bis 0.55 TM 1.05—2.00 Schöne Mel. a. Hambg.

Berlin: 10.00 UM 11.30 Mozart-Mus. (Sch.) 12.00 UM 15.30 UM 16.00 UM a. Saarbrücken. 18.00 UM 19.20 Ouvertüren u. Tänze. 20.10 UM 22.30 TM 1.00—3.00 Mus. a. Hambg.

Breslau: 9.30 Sch. 11.00 OK 13.00 UM 14.30 Sch. 16.00 OK 18.00 Frauenchor. 18.35 Klaviermus. 19.00 TM u. Ges. 21.30 UM 22.30 TM v. Dtschl.-Sender. 24.00—3.00 Mus. a. Hambg.

Leipzig: 12.00 Konz. a. Dresden. 14.05 Sch. 15.00 Der Arme u. der Reiche, Märchensp. nach P. Hebbel. 15.30 Kammermus. a. Dresden. 16.00 UM a. Saarbr. 18.10 Sch. 19.10 Junger Mann in ungesicherter Position, Hörs. m. Mus. 20.15 Flauto solo, mus. Lustsp. v. d'Albert. 22.15 Ber. v. Intern. Tennisturnier Hambg. 22.30 TM v. Dtschl.-Sender. 24.00—3.00 Mus. a. Hambg.

Wien: 12.00 OK 14.00 Sch. 15.20 Kammermus. 16.00 UM a. Saarbr. 18.25 Virtuose Mus. 19.10 Reiseber. a. Ägypten. 20.00 Wiener Weisen (OK) 21.00 Hörf. u. Strohwitwer. 22.50 Mus. v. Dtschl.-Sender. 24.00—3.00 Mus. a. Hambg.

Beromünster: 12.10 OK 14.00 Ländler-Kapelle. 14.30 Mandolinenz. 16.00 UM 17.15 Sch. 19.15 Lieder. 20.00 Hörf. u. Schweizer Küche. 21.00 OK 21.50 Die Orgel, Gedichte v. Herm. Hesse.

Mailand: 17.15 Symph. Konz. 19.25 Sch. 21.00 Allahs Stickerien, Lustsp. v. Silvestri. 23.00 TM.

Budapest: 17.00 Zigeunermus. 18.30 Jazz. 19.50 Violine u. Klav. 20.30 Hörs. 23.00 TM (Sch.).

Moskau-Komintern: 17.00 Konz. 17.30 Liter. Progr. 18.00 Operette. 21.30 Na.

Montag, 18. Juli

Deutschlandsender: 12.00 Konz. a. Hambg. 14.15 UM a. Hambg. 15.15 Volksweisen. 16.00 UM a. Wien. 18.00

Nachrichten in deutscher Sprache (außer Sonntags) 7.55 Luxembg. 8.20 Strassbg. 10.05 Brünn. 12.30 Prag-Melnic. 13.40 Luxembg. 13.55 Brünn. 14.00 Prag. 18.15 Moskau. 18.45 Brünn u. Mähr.-Ostrau. 19.00 Luxembg. 19.15 Prag-Melnic. 19.45 Beromünster. 20.00 Strassbg. 22.00 Moskau. 22.15 Prag-Melnic u. Luxembg. 22.50 Bukarest. 23.00 Moskau.

Mus. Plauderei. 19.15 UM. 20.10 Aus dt. Opern (a. Wien). 22.30 Kammermus. 23.00 Sch. 24.00—2.00 UM a. Köln.

Berlin: 12.00 Konz. a. Leipzig. 14.15 UM 16.30 Lieder a. Siebenbürgen. 17.00 Klaviermus. 18.00 UM a. Freienwalde. 19.00 UM 20.10 UM a. Stuttg. 22.30 TM a. Köln. 24.00—3.00 UM a. Köln.

Breslau: 13.15 UM 14.00 Sch. 16.00 UM 18.00 Kammermus. 20.10 Alt-Berliner Possen. 22.30 TM a. Köln. 24.00 bis 3.00 UM a. Köln.

Leipzig: 12.00 Konz. m. Solisten. 14.00 Sch. 16.00 OK 18.20 Nord. Klaviermus. 19.00 Erinnerung an Caruso (m. Sch.). 20.10 UM a. Stuttg. 22.30 TM a. Köln. 24.00—3.00 UM a. Köln.

Wien: 12.00 Konz. a. Hambg. 14.10 Sch. 16.00 OK 18.15 Jugoslaw. Klaviermus. 18.45 Mus. Hörf. u. Ernte. 20.10 Aus dt. Opern, Konz. d. Wiener Symphoniker. 22.30 TM a. Köln. 24.00 bis 3.00 Mus. a. Köln.

Beromünster: 17.00 UM 18.00 Vt. u. Schweizer Geschichte. 19.15 Vt. u. Wappentiere. 20.00 Vt. u. Mozart (v. Dr. Paumgartener) u. Mozart-Konz. 21.15 Wochenschau.

Mailand: 19.30 TM 21.10 Fanfan le Tulipe, Operette v. Varnav. 23.00 TM. Budapest: 17.30 Jazz. 18.30 Zigeunermus. 19.40 Bunter Abend. 20.50 Sch. 22.00 Symph. Konz. (Dir. Dohnanyi). 23.10 Zigeunermus.

Moskau-Komintern: 16.30 Mus. 18.00 Liter. Progr. 19.00 Konz. 21.30 Na.

Dienstag, 19. Juli

Deutschlandsender: 12.00 Mus. a. Stuttg. 14.15 UM a. Hambg. 15.15 TM. 16.00 UM. 18.00 Cembalonus, d. 16. Jahrh. 18.25 Sch. 19.00 Ital. Volkslieder a. Turin. 20.10 OK (Dir. Karl List). 22.30 Kammermus. 23.00 TM a. Köln. 24.00—2.00 Deutsche Meister a. Frankf.

Berlin: 12.00 Konz. a. München. 14.15 Sch. 16.00 TM a. Königsbg. 18.00 UM. 19.00 UM. 20.10 Don Cesar, Operette v. O. Walther. 22.30 TM a. Hambg. 24.00 bis 3.00 Konz. a. Wien.

Breslau: 12.00 Konz. a. München. 13.15 TM. 14.15 UM a. Hambg. 16.00 UM. 18.20 Mus. f. Oboe u. Klavier. 19.00 UM. 20.10 Sch. 20.45 Jürg Jenatsch, Hörs. v. Kanig. 22.35 UM. 24.00—3.00 Konz. a. Wien.

Leipzig: 12.00 Konz. a. München. 14.00 Sch. 15.30 Lieder. 16.00 UM. 18.20 Vt. u. Wiener Kunstsammlungen. 18.30 Volksmus. 19.00 Südital. Volkslieder a. Rom. 20.10 Symph. Konz. 22.50 TM a. Hambg. 24.00 bis 3.00 Konz. a. Wien.

Wien: 12.00 Konz. a. München. 14.10 Sch. 15.30 Violinmus. (Sch.)

16.00 UM v. Dtschl. Sender. 19.00 Ital. Volkslieder. 20.10 Mus. a. Tonfilmen. 21.00 Verhör um Mitternacht, Hörs. v. Ivers. 22.35 TM a. Hambg. 24.00—3.00 Kammerorch.-Konz.

Beromünster: 18.15 Harmonikakonzert. 19.00 Hausmus. a. alten Zeiten. 20.30 Ernani, Oper v. Verdi. (Sch.) 21.20 Histor. Miniatur. (Vt.) 21.55 UM.

Mailand: 17.00 Klavierkonz. 19.30 OK. 21.00 Linda de Chamonix, Oper v. Donizetti.

Budapest: 17.25 Märche u. Walzer. (Sch.) 18.55 Ungar. Lieder. 20.30 Klavierkonz. Dohnanyi. 21.15 Dt. Vt. 21.35 Mil. Konz. 23.10 Jazz.

Moskau-Komintern: 17.00 Mus. 17.30 F. d. Arktis. 18.00 Konz. 19.00 Liter. Progr. 19.30 Konz. 21.30 Na.

Mittwoch, 20. Juli

Deutschlandsender: 12.00 Mus. a. Danzig. 14.15 UM a. Hambg. 15.15 Sch. 16.00 UM 18.20 Rückert-Lieder. 19.15 Sch. 20.10 UM. 21.10 Rosegger-Hörf. 22.30 Mozart: Sonate f. Cello u. Klavier. 23.00 UM a. Wien. 24.00 bis 2.00 UM a. Stuttg.

Berlin: 12.00 Konz. a. Stuttg. 14.15 UM. 15.15 Sch. 17.00 Schumann: Streichquartett a-dur. 18.00 UM a. Freienwalde. 20.10 Duette. 21.20 Jahreszeiten. Ballet v. Glasunoff. (Sch.) 22.30 UM a. Breslau. 24.00 bis 3.00 Mus. a. München.

Breslau: 13.15 UM. 14.00 Sch. 15.30 Ged. u. Gesch. v. Blumen u. Tierdn. 18.00 Balladen. 19.00 UM. 20.10 Lust. Hörf. m. Mus. 22.30 TM a. Görlitz. 24.00—3.00 Konz. a. München.

Leipzig: 13.15 Mus. a. Stuttg. 15.20 Klaviermus. 16.00 UM v. Dtschl.-Sender. 19.00 UM. 20.10 Kärntner Lieder. (Chor.) 20.45 Hörf. u. Minnesänger. 22.30 UM a. Wien. 24.00 bis 3.00 Mus. a. München.

Wien: 12.00 Konz. a. Stuttg. 14.10 Sch. 15.30 Rich. Strauss-Konz. 16.00 OK a. Graz. 18.15 Sch. 21.00 Symph.-Konz. Dir. Weisbach. 22.30 UM. 24.00—3.00 Mus. a. München.

Beromünster: 17.00 OK. 18.30 Ländlermus. (Sch.) 19.20 Vt. u. Rohstoffe d. Welt. 19.55 Mozart: Quartett b-moll. (Sch.) 20.15 Der Kapitän. Hörs. u. Lincoln v. H. Zur Mühlen. 21.00 Volkslieder.

Mailand: 17.15 Cellokonz. 19.30 Streichorch. 21.00 Blaskonz. 22.00 Cellokonzert. Budapest: 17.20 Zigeunermus. 19.00 Ges. 19.30 Marconi, Hörs. 21.45 OK. 23.10 Zigeunermus. Moskau-Komintern: 17.00 Mus. 18.00 Liter. Progr. 19.00 Konz. 21.30 Na. 23.00 Deutsches Progr.

Donnerstag, 21. Juli

Deutschlandsender: 12.00 Mus. a. Breslau. 14.15 UM a. Hambg. 15.15

Hausmus. 16.00 OK. 18.00 Baltische Lieder. 18.45 Kammermus. 19.15 UM. 20.45 Kammermus. 22.30 Kammermusik. 23.00 UM. 24.00—2.00 Konz. a. Königsberg.

Berlin: 12.00 Konz. a. Frankf. 14.15 UM. 15.15 Sch. 16.25 Drei Weiberröcke, weltgesch. humor. Betrachtung von F. Gerlach. 17.00 Beethoven: Sonate f. Klav. u. Violine c-moll. 18.00 UM. 19.00 Aus Margarethe, Oper v. Gounod. (Sch.) 20.10 Alt-Berliner TM. 22.30 UM a. Stuttg. 24.00—3.00 Konz. a. Danzig.

Breslau: 12.00 OK. 14.15 UM. 16.00 UM. 18.00 Vt. u. Goethe in Schlesien. 18.15 Sommer-Hörf. a. Görlitz. 19.00 Furcht vor der Stille, Hörs. v. Heilhof. 20.10 OK. (Sch.) 20.50 Doktor u. Apotheker, Singspiel v. Dittersdorf. 22.30 UM a. Stuttg. 24.00—2.00 Mus. a. Danzig.

Wien: 12.00 OK. 13.15 Konz. a. Frankfurt. 14.10 Sch. 16.00 UM a. Breslau. 18.00 Vt. u. Schönheitsideale im afrik. Urwald. 18.30 Spaziergang durch Sommerbäder. 20.10 Fröhl. Berghüttenabend. 21.00 Hörf. über Salzburg. 22.30 UM a. Stuttg. 24.00 bis 3.00 Mus. a. Danzig.

Beromünster: 17.00 OK. 18.10 Sch. 20.00 Nun schlägt dreizehn, Hörs. v. Observer. 20.45 OK. 21.40 UM.

Mailand: 17.15 Ges.-Konz. 19.30 TM. 21.00 Die Schwester, Lustsp. v. Ragusa. 21.40 Orgelkonz.

Budapest: 17.00 TM. 18.15 Klav. u. Ges. 20.05 OK. 21.40 Rigoletto, Oper v. Verdi. (Sch.)

Moskau-Komintern: 17.00 Mus. 18.00 Konz. 19.00 Konz. 21.30 Na.

Freitag, 22. Juli

Deutschlandsender: 12.00 Mus. a. a. Bremen. 13.15 Mus. a. Hambg. 14.15 UM a. Hambg. 15.15 Kinderlieder. 16.00 UM a. Danzig. 18.45 UM. (Sch.) 19.15 Kinderchor u. Quartett. 20.10 Ballettmus. a. Wien. 22.30 Kammermusik. 23.00 TM a. Frankf. 24.00 bis 2.00 Operetten- u. Symph.-Konz. a. Stuttg.

Berlin: 12.00 Konz. a. Saarbr. 14.15 UM. 15.15 Sch. 17.00 A. d. ital. Liederbuch v. Hugo Wolf. 18.00 UM. 19.00 Opernml. (Sch.) 22.30 TM a. Leipzig. 24.00—3.00 Mus. a. Königsberg.

Breslau: 12.00 OK. a. Gleiwitz. 14.00 Sch. 16.00 UM. 18.2

Vier Tote und sieben Schwerverletzte im Förderkorb

Die Pflibramer Bergwerkskatastrophe vor Gericht

Brag. 16. Am 9. Dezember v. J. ereignete sich auf dem staatlichen Schacht „Bojtsch“ in Wlezkow bei Pflibram ein entsetzliches Unglück. In den Morgenstunden des Unglückstages fuhr die abtretende Velegschicht des Schachtes mit dem Förderkorb aus. Der Förderkorb war mit elf Bergleuten besetzt. Die Ausfahrt ging in außerordentlich schnellem Tempo vor sich. Bis zum letzten Augenblick wurde die Fahrgeschwindigkeit des Förderkorbes nicht gemindert, so daß er mit voller Wucht an das Auffanggitter anprallte. Die Folgen des Abpralles waren furchtbar. Sämtliche Anfasen des Förderkorbes erlitten schwere Verletzungen. Vier der Bergleute starben kurz nachher im Pflibramer Krankenhaus.

Die Untersuchungskommission stellte fest, daß der Mechanismus des Aufzuges in bester Ordnung war und daß daher ein fahrlässiges Verschulden der Bedienungsmannschaft vorliegen müsse. Diese bestand aus dem Maschinenmeister Franz Tomásek und dem Hüttenarbeiter Eplvester N. S. Bei den Einberufungen gab Tomásek seinerzeit an, daß er zur kritischen Zeit frisch und keineswegs die Geschwindigkeit des Förderkorbes regelt, geriert habe und ihn statt auf langsame Fahrt auf die Höchstgeschwindigkeit einstellte. Tomásek gab auch an, daß er zur kritischen Zeit frisch und keineswegs etwa durch längere Arbeit erschöpft war. Der Hüttenarbeiter N. S. erklärte bei jenen ersten Kommissionellen Vernehmungen, daß er die Katastrophe habe kommen sehen, aber keine Zeit mehr gehabt habe, die fehlerhafte Stellung des Hebels zu korrigieren. Auch noch ein dritter Zeuge sagte in gleichem Sinne aus.

Gegen Tomásek und N. S. wurde die Anklage wegen des Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens, begangen unter besonders gefährlichen Umständen, erhoben. Die Anklage legte dem Erstangeklagten Tomásek zur Last, daß er durch besonders sträfliche Nachlässigkeit im Dienste die Katastrophe verschuldet habe. Was den Mitangeklagten N. S. betrifft, so wurde diesem zum Vorwurf gemacht, daß er die Möglichkeit gehabt habe, durch geistesgegenwärtiges Eingreifen noch im letzten Moment das Unglück zu verhüten. Es wäre, nach der Meinung der Anklagebehörde, seine Pflicht gewesen, seinen Vorgesetzten zur Seite zu stehen und den falsch gestellten Hebel heranzureißen.

Das Gericht gelangte infolgedessen zu einer anderen Ansicht, die sich auf das Gutachten der psychiatrischen Sachverständigen stützt. Tomásek, der sich stets damit verteidigt hatte, daß ihm im kritischen Moment die Nerven versagt hätten und er ohne klares Bewußtsein gehandelt habe, wurde von Gerichtsräten grundsätzlich unterjocht. Das Gutachten der Ärzte lautete dahin, daß diese Verantwortung glaubwürdig sei und dem Angeklagten der Strafausschließungsgrund des Paragraphen 2 des Strafgesetzes (zeitweise Sinnesverwirrung) ausgebildet werden könne. Im Sinne dieses Gutachtens sprach der Gerichtshof des O. R. Dr. C. E. v. K. den Angeklagten Tomásek frei und ebenso auch den Mitangeklagten N. S. Hinsichtlich des Letzteren nahm das Gericht als erwiesen an, daß alles getan habe, was in seinen Kräften stand, um das Unglück abzuwenden.

Bei den Staatsbahnen werden Mittelschulabsolventen gesucht, sofern sie den Militärdienst absolviert haben. Maschineningenieure, Geometer, Absolventen wasserwirtschaftlicher und kultureller Fächer sowie Architekten mögen keine Gesuche einbringen, da auf diesen Gebieten der Personalbedarf auf absehbare Zeit hinaus vollkommen gedeckt ist.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Arbeitslosigkeit in Nordböhmen im Juni 1938

Sinken im Juni um 8,8 Prozent

In den 45 Bezirksämtern für allgemeine unentgeltliche Arbeits- und Dienstvermittlung in Nordböhmen waren im Juni 1938 zusammen 21.966 Arbeits- und Dienststellen und 88.048 Bewerber und Bewerberinnen angemeldet, wobei 17.183 Vermittlungen erzielt wurden. An erster Stelle mit den Erträgen steht das städtische Arbeitsvermittlungsammt in Reichenberg (Markthalle, Telefon 4041) mit 1447 Vermittlungen, dann folgen die Bezirksämter für Arbeitsvermittlung in Aussig a. Elbe: 1139, Bodenbach 1067, Brüx 1035, Teplich-Schönewitz 886, Friedland i. V. 860, Böhm.-Kamitz 845, Gablonz a. N. 566, Saaz 526 und Leitmeritz 519. Soweit es sich um die Hauptberufsklassen handelt, so kann auch in diesem Monat gesagt werden, daß es sich hauptsächlich um Vermittlungen im Zusammenhange mit Saisonarbeiten handelt, nachdem 4225 Stellen für Bauarbeiter, 2166 für Tagelöhner, 1824 für Hilfsarbeiter, 1284 für Arbeitskräfte bei der Landwirtschaft und 923 in der Textilindustrie besetzt wurden. Von den anderen Industrien ist die Textilindustrie mit 1632, die Metall- und Maschinenindustrie mit 858 und die Glasindustrie mit 620 Stellenbesetzungen vertreten. 920 Vermittlungen wurden beim Haushaltspersonal erzielt. Ende Mai und Anfang Juni wurden aus den Vereinen von 17 Arbeitsvermittlungsammt 833 Regelarbeiter nach Deutschland vermittelt. Ueber Befreiung staatlicher Zentralbehörden wurde soeben eine Aktion eingeleitet, durch welche die nötigen Arbeitskräfte zur Verrichtung von landwirtschaftlichen Arbeiten, besonders bei den bevorstehenden Erntearbeiten beigelegt werden sollen.

Die Anzahl der Arbeitslosen ist im Juni von 66.863 auf 60.984, also um 5879, d. i. um 8,8 Prozent, gesunken. Auch gegenüber Ende Juni der Jahre 1937 bis 1937 zeigt sich heuer ein Rückgang, u. zw. um 2084, 59.119, 83.769, 54.362, 57.071, 51.863 und 10.540, d. i. um 3,3, 49,3, 57,8, 47,1, 48,3, 46 und 14,7 Prozent. Gegenüber Ende Mai zeigt sich ein Rückgang in allen Berufsgruppen, mit Ausnahme der Lehrlinge und Lehrmädchen, bei denen im Zusammenhang mit den Schulferien — wie alljährlich — auch heuer ein größeres Zutreten von Bewerbern festzustellen ist; die Bezirksarbeitsvermittlungsammt eruchen alle Arbeitgeber, welche Lehrlinge oder Lehrmädchen aufnehmen wollen, die Lehrstellen bei der zuständigen Amtsstelle zu melden, wie dies auch durch die Reglementsverordnung Nr. 217 vom 9. Juli 1938 angeordnet wurde.

Stärkung der Gewerkschaftsinternationale

Beltritt Neuseelands

Am 7. Juli fand unter dem Vorsitz von Walter M. Citrine in Paris eine Vorstandssitzung des Internationalen Gewerkschaftsbundes (I. G. B.) statt, an der außer dem Vorsitzenden die Vorstandsmitglieder Jacobson, Jouhaux, Kuper, Mertens, der Generalsekretär Schevenels und Untersekretär Stolz teilnahmen. Für das wegen dringender Arbeiten verhinderte Vorstandsmitglied Zaherle war Genosse Probeck erschienen. In der Sitzung machte der Generalsekretär davon Mitteilung, daß die gewerkschaftliche Lan-

deszentrale von Neuseeland auf ihrem kürzlich abgehaltenen Kongress beschlossen hat, sich dem I. G. B. anzuschließen. Durch den Beitritt Neuseelands wird sich die Zahl der dem I. G. B. angeschlossenen europäischen und außereuropäischen Länder auf 27 erhöhen und die bereits mehr als 20 Millionen betragende Mitgliedschaft einen neuen Zuwachs um 170.000 neuseeländische Mitglieder erfahren. Seit dem Jahre 1936, in dem auf dem Kongress in London der Beschluß gefaßt worden ist, die bisherigen Anschließbemühungen des I. G. B. mit verdoppelter Kraft fortzusetzen, um im I. G. B. alle Gewerkschaften der Welt zu vereinigen, verzeichnet der I. G. B. den Wiedereintritt der norwegischen Landeszentrale, den Neuananschluß des Regitanischen Gewerkschaftsbundes (beide 1936), den Wiedereinanschluß des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes (1937) — den grundrindlichen Beschluß der irischen Landeszentrale, den Anschluß zu vollziehen — und nunmehr den Anschluß Neuseelands. Der I. G. B. erweitert dadurch seine Einflusssphäre in einem Teil der Welt, in dem es ihm bisher noch nicht möglich gewesen war, Fuß zu fassen. Darüber hinaus stärkt der Beschluß der Neuseeländer die Hoffnung, daß auch das benachbarte Australien bald den Anschluß an den I. G. B. vollziehen wird, um den bereits jahrelang bestehenden kameradschaftlichen Beziehungen die Form enger organisatorischer Zusammenarbeit und Zusammengehörigkeit zu geben.

Die Arbeitslosigkeit im deutschen und tschechischen Gebiet

Nach den vorläufigen Erhebungen des Ministeriums für soziale Fürsorge gab es zu Ende Juni 1938 224.253 nicht untergebrachte Stellenwerber, was eine Verminderung der Arbeitslosigkeit gegenüber Jänner 1938 um 204.749 Personen oder 56,8%, gegenüber Juni 1937 um 79.282 Personen oder 26,1% und gegenüber dem Vormonat um 60.532 Personen oder 21,3 Prozent bedeutet.

In der ganzen Republik waren, wie wir einer Zusammenstellung der „Mitteilungen des Deutschen Hauptverbandes der Industrie“ entnehmen, zu Ende Juni 1938 von 1000 Einwohnern 15,2, in den deutschen Gebieten 38,7, in den tschechischen Gebieten 9,1, von 1000 Berufstätigen in der ganzen Republik 34,3, in den deutschen Gebieten 76,3 und in den tschechischen Gebieten 21,3 arbeitslos. Als deutsche Gebiete werden hierbei jene gezählt, deren Einwohnerzahl nach der letzten Volkszählung zu mehr als 50% aus Deutschen besteht.

Auf 100 Arbeitslose in den tschechischen Bezirken entfallen im Juni d. J. 425 Arbeitslose in den deutschen Bezirken.

Betriebsausschuwahl in Neudek

Die Betriebsausschuwahlen in der Neudeker Woll- und Kammgarnspinnerei fanden, wie nicht anders zu erwarten war, im Zeichen der Gleichschaltungsbestrebungen der S. D. P. Durch Flüsterparolen und Einschüchternungen begünstigt, konnte die D. N. G. einen vorübergehenden Erfolg erzielen, dessen sie wohl nicht froh werden wird. Denn nach dem Aufbegehren der Wahl kommt wieder der Alltag des Betriebsarbeiters. Nachstehend das Ergebnis mit den Vergleichsziffern vom Jahre 1936. Es erhielten die D. N. G. 1564 Stimmen, 8 Mandate

Kreditanstalt der Deutschen

— 1938 —

81 Niederlassungen
Durchführung aller
Geschäfts-
Verwaltungskapital
1200 Millionen RM
Sparungskapital
120 Millionen RM

(973 Stimmen, 5 Mandate), Union der Textilarbeiter 1144 Stimmen, 5 Mandate (1507 Stimmen, 8 Mandate), Kommunistischer Industrieverband 397 Stimmen, 2 Mandate (724 Stimmen, 3 Mandate). Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß am Wahltag in den Abteilungen unter wohlwollender Duldung gleichgeschalteter Meister und Aufsichtspersonen die Genossen sich eine hemmungslose Agitation erlauben durften, bedeutet das Wahlergebnis für die D. N. G. nur einen scheinbaren und, wie wir überzeugt sind, vorübergehenden Erfolg.

Ungarische Anleihe voll gezeichnet

Budapest. (R. N.) Die erste Tranche der Anleihe von 100 Millionen Reichsmark, die im Rahmen des Wirtschaftsjahresplanens aufgelegt wurde, wurde Freitag vormittags von den Banken, Industrieunternehmen, Versicherungsanstalten und der Postparaffo voll gezeichnet.

Per Bergmann gestorben

Nach längerer Krankheit ist Per Bergmann, der Sekretär der schwedischen Landeszentrale, in Stockholm im Alter von 55 Jahren gestorben. Seit 1920 war er in der Leitung des schwedischen Gewerkschaftsbundes und seit 1930 Sekretär.

Von Beruf Tischler, stand er von Jugend an in der Bewegung. Im Jahre 1906 war er unter den Gründern der Gewerkschaft in Trollhättan und wurde zum Vorsitzenden gewählt. Durch seine gewerkschaftliche Tätigkeit setzte er sich Verfolgungen aus und war deswegen während einer langen Zeit ohne ständige Beschäftigung. Im Jahre 1917 wurde er zum Vorsitzenden des schwedischen Holzarbeiterverbandes gewählt.

Per Bergmann war in Schweden als hervorragender Propagandist bekannt und ist in dieser Eigenschaft viele Jahre in Schweden herumgereist, um zur Verbreitung der Gewerkschaftsidee beizutragen. Seit 1930 vertrat er die schwedische Gewerkschaftszentrale in Sitzungen des Internationalen Gewerkschaftsbundes und auch in den Konferenzen des Internationalen Arbeitsamtes. Seine Erfahrung und vor allem seine Ergebenheit der Sache der Arbeiter wurden von allen, die mit ihm zu tun hatten, hoch geschätzt. Die schwedische Bewegung und auch die Internationale haben durch den Tod Per Bergmanns einen großen Verlust erlitten. Das Andenken an seine unermüdete Tätigkeit und an das Beispiel, das er gegeben hat, wird wieder in Schweden noch in der internationalen Bewegung in Vergessenheit geraten.

Der Blitzkrieg

Wenn übereinstimmende Meldungen englischer und französischer Blätter richtig sind, so kommen in dem Meinungslampf der Kriegsherren des Dritten Reiches neuerdings wieder die Anhänger des Blitzkrieges, und zwar des baldigen, in Vorteil. Diese Entwicklung mit ihren Gefahren, aber auch mit den verräterischen Blüten eines Unsicherheitsgefühls, der sich stark Gebärdenden wird man kritisch ins Auge fassen müssen.

Vor einigen Wochen wurde an dieser Stelle berichtet, daß die reichsdeutsche Militärpresse ein bemerkenswertes Abrücken vom Gedanken des Blitzkrieges zeigt. Seitdem ist noch die Neuherung des angesehenen deutschen Fachmanns General M. E. H. bekannt geworden, der vor der Illusion eines rasch zu beendenden, rasch zu gewinnenden Krieges warnt.

Nun meldet aber z. B. der „Manchester Guardian“, die deutsche Heeresleitung habe die Absichten eines länger dauernden Krieges mit Einsicht auf die Ernährungslage geprüft und sei zur Ansicht gekommen, Deutschland müsse seine Anstrengungen auf den „Blitzkrieg“ konzentrieren. Es müsse seine Befestigungen verstärken und die Luftwaffe rasch noch stärker ausbauen. Französische Blätter bringen diese Wendung im Zusammenhang mit dem Besuch des italienischen Generals Pariani in Berlin, wo angeblich schon gemeinsame Pläne für den Ueberraschungskrieg vereinbart wurden.

Es ist unmöglich, die Glaubwürdigkeit solcher Nachrichten anders nachzuprüfen, als daß man sie mit dem, was bisher aus der militärischen Fachliteratur bekannt wurde, ver-

gleichet und die Wahrscheinlichkeit zu beurteilen sucht.

Rückkehr zu Douhet?

Die Äußerung des englischen Blattes macht den Eindruck, daß man in gewissen Kreisen zum Standpunkt des italienischen Generals Douhet (1869 bis 1930), des hochangesehenen Begründers der Lehre vom „totalen Luftkrieg“, zurückkehren will. Denn gerade die Konzentration aller Offensivkräfte auf die Luftwaffe hat Douhet gefordert. Da die Mittel immer begrenzt seien, gelte ihre als derjenigen Waffe, die am schnellsten kriegsentscheidend wirken kann, der Vorrang. Landkräfte — Vesteilungen! — und Seemacht hätten bloß der Verteidigung gegen feindlichen Einfall zu dienen. Die Luftwaffe habe die feindlichen Kriegsmittel zu zerstören: die Flugplätze samt den Apparaten; die Flugzeugfabriken; die übrigen Rüstungsbetriebe, die Munitionslager und Verkehrsnetze. Und dann die städtische Einwohnerzahl zu massakrieren und ihren Kriegswillen zu brechen.

Diese Lehre hat durch die Vorgänge in Spanien und China viel von ihrem Ansehen verloren, obwohl dort zur systematischen Unterbindung der Kraftquellen des Feindes auf keiner Seite ein Versuch gemacht wurde. Aber die Erfahrung, daß die gepöbelte, dezimierete Bevölkerung der Städte nicht moralisch gebrochen, sondern in ihrem Widerstand gegen die Peiniger noch bestärkt wird, hat auf die bebenden Verfechter des totalen Luftkriegs ernüchternd gewirkt.

Modernisierung der Luftwaffe

Indessen ist es nicht ausgeschlossen, daß die jüngsten Fortschritte der Luftwissenschaften, zusammen mit den erkannten Schwierigkeiten des Tankflie-

ges, dem Douhetismus neue Nahrung geben. Wir erfahren aus reichsdeutschen Quellen — und ein tschechisches Fachblatt hat kürzlich auf diese Tatsachen im Zusammenhang aufmerksam gemacht — daß Deutschland seit Juni vorigen Jahres die Serienherstellung erstklassiger Flugzeuge aufgenommen hat. Die Erzeugungsmenge wird mit 400 Apparaten monatlich angegeben — einer so großen Zahl, daß die Stärke der Luftflotte fortan nicht mehr von der Erzeugungsmenge, sondern von der verfügbaren Zahl von Flugzeugführern abhängt. Und was die Qualität der Apparate betrifft, so sind es Standardtypen, ausgewählt aus etwa 150 modernen Konstruktionen, die nach der Reihe über den spanischen Städten erprobt wurden! Die bestbewährten Muster wurden für die Erzeugung am laufenden Band ausgewählt. Sie sind mit Motoren von tausend und mehr Pferdekraften ausgerüstet — eine Stärke, die noch vor kurzem für die Erzeugung im Serienbetrieb nicht in Betracht kam. Deutschland hat seitdem eine Reihe internationaler Flugrekorde gewonnen. Und so mag sich, nach langen ergebnisarmen Vermutungen um die richtige Taktik des Tank-Kampfes, die Hoffnung wieder der Erringung der Luftherrschaft im Sinne Douhets zuwenden, die den raschen Sieg erzwingen soll.

Gegenkräfte

Indessen sind die Gegenspieler der faschistischen Staaten nicht müßig geblieben. England hat einen großen Reizvorsprung, England holt mit Riesenschritten nach. Lord Ruffield, der als der größte Flugzeugfabrikant der Erde bezeichnet wird, will nun allein 5000 Maschinen jährlich bauen! Technisch sind beide Staaten so wie Frankreich auf voller Höhe. Sie haben die Luft-herrschaft des Faschismus um so weniger zu be-

fürchten, als die Vereinigten Staaten und Kanada im Hintergrunde stehen.

Im übrigen sind Zahl und Ausbildung der Piloten, sowie die Erdabwehr entscheidende Faktoren. Die hochwertigen tschechoslowakischen Flugabwehrgeschütze z. B. mit ihren großen Munitionsvorräten können allein in eine feindliche Luftflotte immense Läden reißen.

Unsicherheit des Gegners — ein günstiges Zeichen

Während die italienischen Staatslenker schon seit Jahren stets Anhänger des Blitzkrieges sind, zeigen die Deutschen, wenn sie wirklich ihm wider ihre Gedanken zuwenden, eine Unsicherheit, die ihre Entschlossenheit deutlich verraten würde. In der Tat sind ihre Absichten für einen längerer Krieg durch das wirtschaftliche Vordringen Englands und Frankreichs in Südosteuropa noch weiter verschlechtert. Im blühartigen Luftkrieg aber ist Deutschland schwer gefährdet. Allein schon der Umstand, daß die tschechoslowakischen Flughäfen im Ernstfalle zu der starken hiesigen Luftflotte auch noch große Streitkräfte der Verbündeten aufnehmen könnten, bedroht die Rüstungsindustrie Mitteldeutschlands mit dem Bombardement aus nächster Nähe. Und trotz der außerordentlichen Anstrengungen und der großen technischen Erfolge der reichsdeutschen Luftwaffe arbeitet die Zeit gegen die faschistischen Staaten und vermindert weiter ihre Hoffnungen. Gerade deshalb glauben manche an baldige kriegerische Explosionen der Diktaturen und wissen wir weiter behändig auf der Hut sein. Lassen aber die Herren der faschistischen Staaten nicht die Leidenschaft, sondern die rechnerische Vernunft entscheiden, dann können wir bald Reiten der Entspannung entgegengehen. E. B.

Prager Zeitung

An alle Parteimitglieder! An die Mitglieder des Atus und der übrigen Kulturorganisationen!

Samstag nachmittags wird auf der Gehirnel ein Anfechtung zugunsten des demokratischen Spaniens veranstaltet. Wir fordern alle Mitglieder der Partei und der Kulturorganisationen auf, dieses Fest zu besuchen und dadurch die Sache des heldenmütig kämpfenden spanischen Volkes zu unterstützen.

Nicht weniger wichtig ist für uns alle die Gedenkfeyer, die Dienstag, den 19. Juli, abends 8 Uhr, im Handwerkervereinsaal für Otto Bauer veranstaltet wird. Diese Gedenkfeyer wird sich zu einer großen Manifestation für die Sache gestalten, für die Otto Bauer gelebt und gearbeitet hat. Die Bezirksvertretung.

Schweres Autounglück bel der Prager Karlsbrücke

Donnerstag um 7 Uhr morgens kam es in Prag zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Straßenbahnwagen. Das Auto des 25jährigen Jglauer Handelsvertreter Franz Rezac aus Jglau, das von diesem selbst gelenkt wurde, fuhr in der Richtung vom Nationaltheater über den Masarykplatz gegen die Kreuzherrenstraße. In dem Wagen befanden sich außer dem Autofahrer noch dessen gleichaltriger Freund und Verursachter Josef Manca und die in Ruffe wohnhafte Freierin Agnes Promová. In der Gegenrichtung fuhr ein Straßenbahnwagen der Linie 23. Rezac wollte einem in der gleichen Richtung fahrenden Handwagen vorkommen, schätzte aber die Entfernungen schlecht ab und prallte mit voller Wucht auf den entgegenkommenden Motorwagen der Straßenbahn auf. Der Anprall war so heftig, daß das Auto vollkommen zertrümmert wurde. Der Straßenbahnwagen wurde nur leicht beschädigt, und keiner der Passagiere erlitt einen körperlichen Schaden. — Um so verhängnisvoller waren die Folgen des Zusammenstoßes für die Insassen des Autos, die sämtlich sehr schwere Verletzungen erlitten. Nach der Ueberführung in das Krankenhaus wurde festgestellt, daß der Mitfahrer Josef Manca am Oberarm schwer verletzt wurde. Er hatte neben zahlreichen äußerlichen Verletzungen eine Gehirnerschütterung und innere schwere Verletzungen erlitten, vor allem einen Lungenriß. Der Autolenker Rezac trug gleichfalls eine schwere Gehirnerschütterung davon nebst verschiedenen Quetschungen. Agnes Promová erlitt eine Verletzung des Brustkorbes, einen Bruch des linken Armes und gleichfalls eine Gehirnerschütterung. Der Zustand aller drei Verunglückten ist ernst. Nach verschiedenen Zeugnisaussagen hat der Lenker des Straßenbahnwagens ein weit größeres Unglück dadurch verhindert, daß er im letzten Moment die Bremsen scharf anzog und so die Wucht des Zusammenstoßes milderte.

Für Spanien. Samstag, den 16. Juli, um 5 Uhr nachmittags auf dem Spielplatz T. N. Atus auf der Gehirnel (gegenüber dem Winterstadion) ein Fest. Für Unterhaltung sorgen: Die Arbeiterturner, die sozialistische Jugend, der Deutschjugendbund u. a. m. Vergnügungsziele aller Art.

Die Straßenphotographen vom Wenzelsplatz

Die zahlreichen Straßenphotographen auf dem Wenzelsplatz werden wohl schon manchen Passanten zum Nachdenken darüber angeregt haben, welche großartige Album zur Bevölkerungskontrolle, oder wie man es sonst nennen will, geschaffen werden konnte, würde man die vielen hunderte täglicher Photos, die an jeder abgeholtren Aufnahme prozentuell beteiligten „Photographenjäger“ einer zentralen Stelle übergeben. Aber auch ohne diese zentrale Stelle ist in unsere Welt nichts harmlos genug, daß es harmlos bliebe.

Vor kurzem kam es in Düsseldorf zu einem interessanten Ehelösungsprozeß, in dessen Verlaufe die Prager Straßenphotos eine gewichtige Rolle spielten.

Herr X. aus Düsseldorf unterhielt schon längere Zeit ein Verhältnis mit der 20jährigen Hildegard. Und wie man sich im Gerichtssaal davon überzeugen konnte, war Hildegard für Herrn X. eine sehr große Versuchung, das muß man ihm zugestehen, da sie von außerordentlichem Liebreiz ist.

Eines Tages teilte Herr X. seiner Gattin mit, er müsse dringend geschäftlich in die Tschechoslowakische Republik verreisen. Frau X. hegte schon lange Mißtrauen, daß ihr Gatte es mit der ehelichen Treue nicht sehr genau nehme, doch hatte sie keine Beweise in Händen. Und wie Frauen nun einmal sind, spielte sie weiter die Ahnungslose und der brave Gemahl begab sich ahnungslos mit Frau Hildegard auf eine zweiwöchige

wie: Schießbude, Wettangeln, Wurfballwerfen, Tombola, Kinderrede, Buffet, Eintritt Kč 8.— ausschließlich Steuer. Deutsche Sektion der Gesellschaft der Freunde des demokratischen Spanien.

Brand im „Orbis“-Gebäude. Gestern vormittags brach im sechsten Stockwerk des Dinertrafikes des Orbis-Gebäudes in der Selská ein Brand aus, der glücklicherweise durch rechtzeitiges Einreifen der Feuerwehre in kurzer Zeit gelöscht werden konnte. Das Feuer entstand in dem Vorführungsraum für Kinofilme. Kurz vorher hatte die Räume eine Studien-Exkursion besucht und es ist als wahrscheinlich anzunehmen, daß ein unvorsichtiger weagenerer Zigarettenreißer in einem Winkel liegende Abfälle von Filmenstreifen in Brand gesteckt hat. Der Schaden ist geringfügig und das Feuer wurde binnen wenigen Minuten erlosch. Die Sensationsmeldungen, die der „Erpich“ des Herrn Sitbörn über den Brand verbreitete, beruhen zum größten Teil auf Erfindung. Es gab keine „durch Rauchgas Erstickten“, wie dieses Blatt meldete, sondern nur einige leichtere Verletzungen durch Schnittwunden, die sich einige Personen des opferwilligen Personals aufrufen, als sie mit den zerbrochenen Resten der in allzu enge Verdrückung kamen.

Ausflugsbüchse der Staatsbahnen. Der Sonderzug für Sportler nach Kadno zum dem Wettkampf mit dem italienischen Fußballklub „Juventus“, der am Sonntag, den 17. ds., abgefertigt wird, wird direkt beim Spielplatz des S. A. Kadno halten. Fahrpreis hin und zurück 10 Kč. Anmeldungen und Informationen bis Samstag 18 Uhr im Referat der Ausflugsbüchse der Staatsbahnen neben dem Wilsonbahnhof, Telefon 388-35.

Wieder ein Diebstahl verhaftet. Vor einigen Tagen wurde, wie gemeldet, ein Diebstahl in der Bödenor Navelle bei Prag verübt, bei dem mehrere gottesdienstliche Gegenstände, Altardecken, Kerzen etc. in beträchtlichem Wert abhanden kamen. Die örtliche Gendarmerie stellte fest, daß die Spur nach Prag führte; tatsächlich konnte hier gestern der Täter in der Person des 34jährigen, in Bödenor geborenen, arbeitslosen Tischlergehilfen Jan Horák verhaftet werden, als er in seiner Hofschirker Wohnung gerade die Spuren des Diebstahls zu verdecken suchte. Die Hausdurchsuchung förderte aber noch Versteckter auf 14 Badescheren und einige Leuchter zu Tage, so daß Horák überführt werden konnte. Seine Wittin wurde, als der Mitfahnder verdächtig, ebenfalls verhaftet.

Drei Wagons Wehl gestohlen. Dem Bäcker A. Brůha aus Ruffe stahl in der letzten Zeit sein Gefelle Jaroslav Přibavac nach und nach drei Wagons Wehl im Gesamtwert von Kč 60.000.— Brůha war bereits einigemal telefonisch aufmerksam gemacht worden, daß ihn Přibavac bestohle, kümmerte sich jedoch nicht um die Beschuldigungen, da er Přibavac unbedingt vertraute. Schließlich erwiderte er ihm selbst dabei, wie er Wehl wegrug und ließ ihn verhaften. Das Wehl wurde ein gleichfalls verhafteter 30jähriger Handlungsgehilfe Josef Váňa, der im selben Haus das Geschäft seiner Frau führt. Diefem stellte Přibavac immer seiner gestohlenen Sod Wehl vor die Tür, den Váňa mit Kč 80.— bezahlte. Přibavac behauptet, im ganzen nur zehn bis elf Zentner Wehl gestohlen zu haben, indem er kleinere Proie hul und das übrig gebliebene Wehl auf die Seite brachte. Die beiden wurden nach Pankratz gebracht.

Urania-Kino

Der Laßfilm „Ich suche einen Mann“ mit Lucie Englisch, Joe Siedl, Marie Vaudler, 6, 1/9. Sonntag 2, 4, 6, 1/9. Montag: Unvergesslicher Film mit Rudolf Valentín! „Die Kameliendame“, erste Siummefassung mit Ala Kazimová! Aus „Großmutter's Kino“, 6, 1/9 Uhr.

Vergnügungsbüchse nach Prag. Nun begann Frau X. ihre, wie sich nun herausstellte, nicht unbedeutenden kriminalistischen Fähigkeiten in die Wagschale zu werfen und ermittelte, daß ihr Gatte mit Hildegard in Prag weile und so war sie fest entschlossen gegen Hildegard eine Ehelösungs-lage einzubringen.

Herr X. war in Prag ahnungslos glücklich mit Hildegard. Sie spazierten eng untergehaht über den Wenzelsplatz, sie freuten sich über die zahllosen Aufnahmen der Straßenphotographen und bald hatten sie mehrere Duzende Bildchen erstanden, auf denen ihre glücklich lächelnden Gesichter zu sehen waren.

Frau X., der das Prager Straßenphotographengewerbe nicht unbekannt war, ließ es sich ein schönes Stimmchen kofen und erlangte alle aus der Zeit, da ihr Gatte und Hildegard in Prag weilten, lagernden Straßenaufnahmen. Sie war keineswegs überrascht, als sie unter diesen mehreren Duzende Photos vorfand, die das glücklich vereinte Paar, Herrn X. und Hildegard, erkennen ließen.

Auf dem Gerichtstisch des Landgerichtes in Düsseldorf lagen dann diese Photos als Corpus delicta und Herr X. mußte unter der Wucht des Beweismaterials seine ehelichen Verfehlungen eingestehen. Fräulein Hildegard meinte zum Richter, hätten wir alle von uns in Prag gemachten Bilder aufgekauft, dann hätte uns auch der Herrgott selbst nichts nachweisen können. Das sei ausgeschlossen gewesen, alle Photos zustande zu bringen, entgegenete Herr X. Wir wurden ja täglich vielleicht tausendmal geknipst, sagte er verbittert zum Richter geendet.

Dienstag, den 19. Juli, abends 8 Uhr im Saale des Handwerkervereins in Prag II., De Smeclák 22, Gedenkfeyer für Otto Bauer

Programm:
Fantasie über das russische Volkslied „Unsterbliche Opfer“ (Carl Gressl),
Rezitation (Rise Kennemann),
Dr. Robert Wiener: Gedenkrede,
Lied der Arbeit (am Harmonium Carl Gressl),
Vorlesung aus Otto Bauers Werken,
Die Internationale (Carl Gressl).

Alle Sozialisten, alle Freunde Otto Bauers, alle Freunde der freien Wissenschaft nehmen an der Gedenkfeyer für den großen Toten teil!

Kunst und Wissen

Deutsches Theater in Paris. Unter der Leitung des Schriftstellers Robert Blum, der insbesondere als deutscher Bearbeiter zahlreicher französischer Stücke bekannt ist, werden ab 12. August im „Théâtre de l'Humour“ in Paris eine Reihe von interessanten deutschen Vorstellungen gegeben werden. Begonnen werden diese fast durchwegs von ehemaligen hervorragenden Mitgliedern der Reinhardttruppen bestritten. In der ersten Vorstellung „Die Räuber“ von Schiller, in der Tilla Durieux die Frau Alving, Ernst Deutsch den Oswald und Margarete Klein-Grub die Regine spielen. Hierauf folgt die Premiere des letzten Stückes von Karel Capek „Die Ruziere“, mit Tilla Durieux in der Hauptrolle, die sie in der deutschen Aufführung in Prag freierte. Während des Monats September werden Albert und Elise Vafsa in Maria, ferner Maria Rein und Dela Lipinska gastieren. Als Abschluß der deutschen Vorstellungen wird Rudolf Nelson eine seiner Revuen vorführen, mit denen er in Amsterdam seit vielen Jahren die größten Erfolge hatte.

Gerichtssaal

Die Dejwitzer Demonstration gegen das Hakenkreuz Strenge Strafen

Prag. — Am 19. April, am Geburtstag Hillers, kam es in Dejwiz zu einer Demonstration gegen das Hakenkreuz, die zur Folge hatte, daß sich gestern acht Angeklagte unter der Anklage des Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit vor dem Strafsenat Solná zu verantworten hatten. In einer Dejwitzer Villa wohnte der reichsdeutsche Legationsrat Hengel, der es sich nicht nehmen ließ am Geburtstag Hillers seine Fenster an der Innenseite mit der Hakenkreuzfahne zu dekorieren. Der in der Nachbarhaft wohnende Ingenieur Josef Skidlo und seine Tochter Olga — sie ist Hörerin der philosophischen Fakultät — nahmen Vergernis daran und forderten die Arbeiter, die bei einem in der Nähe befindlichen Neubau beschäftigt waren, auf, dieser „Provokation“ ein Ende zu machen. Die Wirkung stellte sich alsbald ein. Es erfolgte ein Ansturm auf das Haus, wobei einige Fenster eingeschlagen wurden, Angeklagt waren gestern insgesamt acht Angeklagte der Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit. Die Verhandlung dauerte bis in die späten Nachmittagsstunden. Es ergab sich, daß die Angeklagten von der Verführung des Innenministeriums, nach welcher reichsdeutschen Staatsbürgern an ihren Staatsfeiern die Ausschmückung der derzeitigen deutschen Plaque gestattet ist, keine Ahnung hatten. Sie fahnten die Fensterdekoration des Legationsrates als gewöhnliche Provokation auf. Einmal aufgebracht, waren die Exzendenten durch keine Vernunftgründe zu beschwichtigen und ignorierten auch die Warnung des Chauveurs Sternig, der sie darauf aufmerksam machte, daß es sich um die Wohnung eines Gesundheitsbeamten handle. Von den acht Angeklagten wurden nach viertägiger Verhandlung vier schuldig erkannt. Der Hauptangeklagte Jan Stranz, der die Angreifer angeführt hatte, wurde zu zehn Monaten schweren Kerkers und bedingt verurteilt, Jna Skidlo und seine Tochter erhielten je vier Monate, aber bedingt. Der Angeklagte Josef Kauber wurde zu sechs Monaten unbedingt verurteilt, die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Sport-Spiel-Körperpflege

Im Liga-Qualifikationsturnier siegte Samstag in Prag die Bohemia über Vata 4:1 (1:0). Durch diesen Ueberreichungssieg haben sich die Prager Vorstädter ihre Position im Tabellenstand bedeutend verbessert; sie sind nun punktgleich mit S. S. Vata.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Kino: „Ich suche einen Mann.“ Lucie Englisch. — Arria: „Die Korallenprinzessin.“ D. — Alfa: „Duchadel schafft alles.“ — Apollo: „Die Versuchung.“ Gary Cooper, Dietrich. — Avion: „Das Cas Professor.“ Wanka. — Fenix: „Professor Volkajew.“ A. — Flora: „San Francisco.“ Gable, A. MacDonald. — Hollywood: „Der Heiratswindler.“ D. — Holzbau: „Mein Wort von Liebe.“ — Jullis: „Konzert in Titol.“ D. — Kinema d. Bl. V.: Journale, Grotesken, Reportagen. — Koruna: A. A. A.: Journale, Grotesken, Reportagen. — Kotva: „Die Schlacht.“ Annabella, Boyer. Fr. — Lucerna: „Der schwarze Sahara-Herrscher.“ Nobelen. — Metro: „Scotland Yard befehlt.“ A. — Vantage: „Das Schweigen im Walde.“ — Praha: „Der Graf von Monte Christo.“ — Skaut: „Am Tage vor der Hinrichtung.“ A. — Velebr: „Trüder Nordubal.“ Tich. — Carlton: „Ein Namel geht durch ein Nadel.“ — Illusion: „Nitter ohne Rüstung.“ Tich. — Libo II: „Londoner Nächte.“ A. — Louvre: „Meie Marie.“ A. — Naciska: „Der erste Kuh.“ — Olympic: „San Francisco.“ A. MacDonald, Gable, A. — Perstijn: „Die Gerechtigkeit in Arizona.“ A. — Regy: „Lieben verboten!“ Lamac. Tich. — Tatra-Weinberge: „Harmonika.“ Belef, Blach. Tich. — U. Republik: „Für ein Weiden Glid.“ Arne Dum. A. — Valdek: „See-Adeliten.“ Barnmore, Young, A.

Aus aller Welt

Golfspiel in Gasmaste verboten. Die Luftschubvereine von Witley hatten sich eine ganz besonders wirkungsvolle Vorführung ausgedacht: sie wollten ein Golfspiel in Gasmaste durchführen. Im letzten Moment ist dieses unbedingt zeitgemäße Golfspiel, das am Sonntag stattfinden sollte, von den Behörden verboten worden. Das Verbot wird dadurch begründet, daß die Veranstaltung den notwendigen Ernst bei Luftschubübungen vermissen ließe. In diesem Falle muß man den Behörden unbedingt beipflichten, denn bei einem Luftangriff auf England werden sogar die phlegmatischen Engländer vermutlich ihr Golfspiel unterbrechen.

Zusammenstoß mit einem Dampfschiff. Ein höchst merkwürdiger Unfall passierte dem englischen Dampfer „Rantudet“. Er befand sich etwa 300 Meilen von der Küste Südamerikas entfernt, als er plötzlich von einem heftigen Stoß getroffen wurde. Einen Augenblick lang dachte der Kapitän, daß das Schiff auf eine Sandbank aufgelaufen sei, aber das war völlig unmöglich, da an dieser Stelle der Ozean sehr tief ist und die Seelarten weder Riffe noch Sandbänke aufweisen. Während das Schiff noch schlingerte, löste sich das Mastel: Das Wasser begann sich plötzlich rot zu färben, und alsbald erschien ein riesenhafter Wal auf der Oberfläche. Das Tier hatte offenbar den Dampfer richtiggehend gerammt und war dabei zu Tode verurteilt worden. Die „Rantudet“, die keinerlei Vorrichtungen zum Walfang besaß, nahm den Wal ins Schleppnetz und brachte ihn in den nächsten Hafen.

Reichenberger Sparkasse Gemeinde- und Bezirkssparkasse

Gegründet im Jahre 1854
Postsparkassen-Konto Prag Nr. 9323, 29655 und 33191
Fernsprecher Reichenberg 3911
Hauptanstalt: Reichenberg, Schloßgasse 9
Zweiganstalt: Reichenberg, Altstädter Pl. 2
Zweiganstalt: Reichenberg, „Am Kranich“
Hanchener Straße 12
Zweiganstalt: Georgswalde, Fernspr. Nr. 11
Postsparkassen-Konto Nr. 89.020
Unbeschränkte Haftung der Stadtgemeinde und des Bezirkes Reichenberg 8939

Reine Spiritus-Preßhete

mit besonderer Triebkraft und höchster Haltbarkeit, garantiert reines Malzmehl und feinaten rekt. als auch denat. Spiritus liefert
Reizner Zucker-, Spiritus- und Preßhete-Fabrik
vormals Brüder A. & H. May A.-G.
Olmütz-Hojtín. 4502

Bahnhof-Restaurant Eger Georg Eberl

hält sich bestens empfohlen

Die erste Dampfmolkerei und Käseerei in Grätzen, Böhmerwald

empfehlen ihre erstklass. Erzeugnisse
Beachten Sie die Schutzmarke!

Anglo-Elementar Versicherungs-Aktiengesellschaft in Wien Direktion für die CSR in Prag Generalagentenschaft Reichenberg

empfiehlt sich zum Abschluss von
Feuer-, Unfall-, Haftpflicht-, Einbruch-, Auto-, Transport-, Glas-, Maschinenbruch-, Zeitkarten-, Reisegepäck- und Wetter-Versicherungen zu kulantesten Preisen
Bargarantemittel in der CSR 63 Millionen
Büros: Prag, Národní tř. 17, Reichenberg, Schützengasse 21, Brünn, Theatergasse 6